

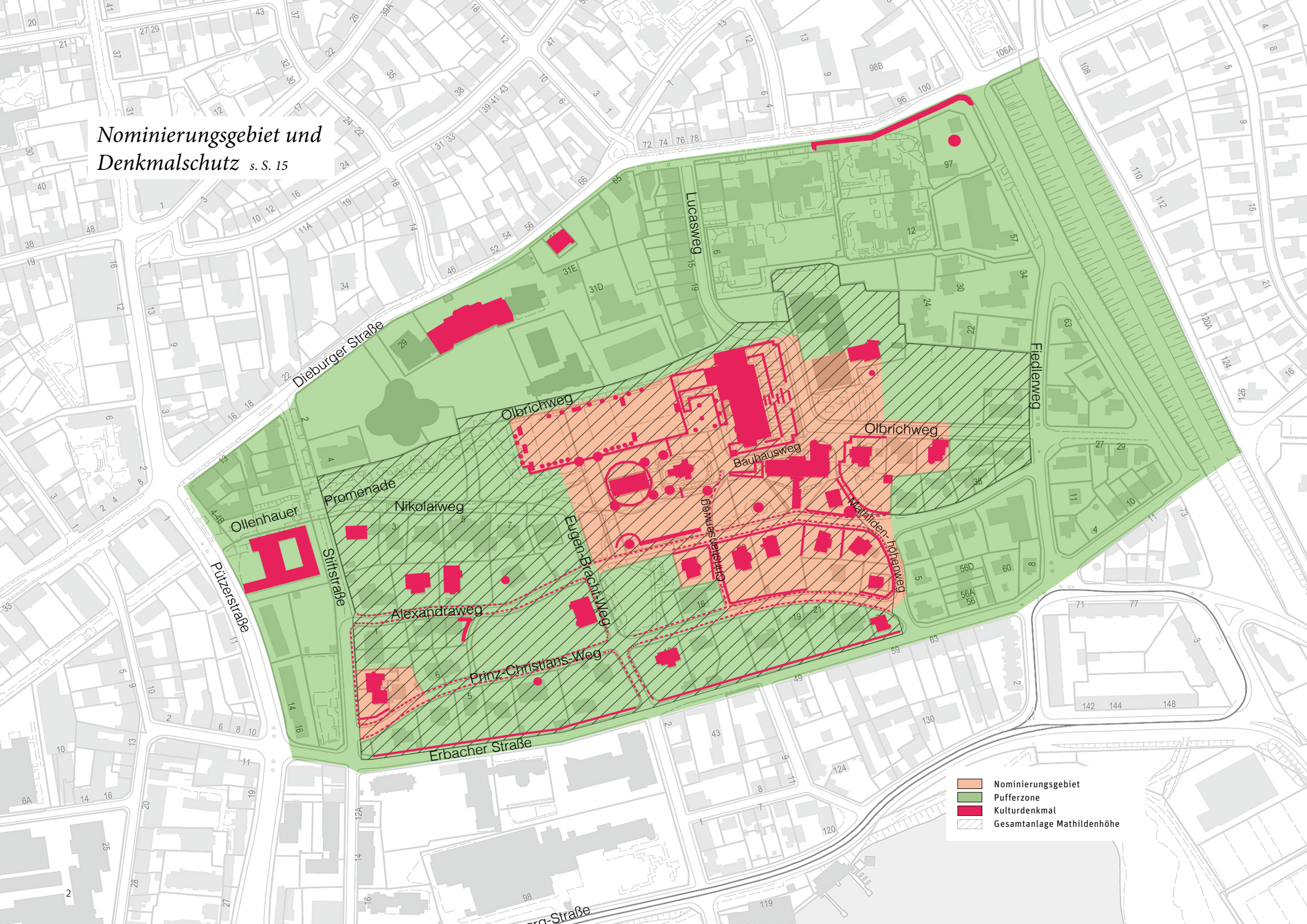


**Welterbe  
werden!**

**KÜNSTLERKOLONIE  
MATHILDENHÖHE  
DARMSTADT**



**Nominierungsgebiet und  
Denkmalschutz** s. S. 15



- Nominierungsgebiet
- Pufferzone
- Kulturdenkmal
- Gesamtanlage Mathildenhöhe

<b>4</b>	<b>Vorwort</b>	<b>26</b>	<b>Reform der Gartenkunst</b>
<b>8</b>	<b>Was ist das Welterbe?</b> 40 Jahre Welterbekonvention	<b>28</b>	<b>Skulpturen und Brunnen im Außengelände</b>
<b>10</b>	<b>Welterbe werden!</b> Die Umsetzung der Welterbekonvention	<b>30</b>	<b>Erneuerung der Raumkunst</b>
<b>12</b>	<b>Antrag Künstlerkolonie Mathildenhöhe</b>	<b>32</b>	<b>Kunsth Handwerk und Design</b>
<b>14</b>	<b>Der außergewöhnliche universelle Wert der Künstlerkolonie Mathildenhöhe</b>	<b>35</b>	<b>Förderung des Handwerks</b>
<b>15</b>	<b>Echtheit und Unversehrtheit</b>	<b>38</b>	<b>Vergleichbare Stätten und Entwicklungen in Europa</b>
<b>16</b>	<b>Bewertung des Fachbeirats</b>	<b>42</b>	<b>Chronologie des Antrags</b> Aufnahme der „Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt“ in die Tentativliste
<b>17</b>	<b>Neue Architektur</b>	<b>44</b>	<b>Die Zukunft der Mathildenhöhe</b> Aktuelle Maßnahmen zur Entwicklung
<b>18</b>	<b>Wohnen und Arbeiten</b>	<b>46</b>	<b>Quellenhinweise</b>
<b>20</b>	<b>Erneuerung des Ausstellungswesens</b>	<b>46</b>	<b>Ausgewählte Literatur</b>
<b>22</b>	<b>Temporäre Bauten</b>	<b>47</b>	<b>Abbildungsnachweis</b>
<b>24</b>	<b>Feste – Theater – Tanz</b>	<b>47</b>	<b>Impressum</b>




## Welterbe! Werden!

Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt hat einen „außergewöhnlichen universellen Wert“. Das hat die bundesdeutsche Kultusministerkonferenz im Juni 2014 festgestellt und sie auf die Vorschlagsliste für das UNESCO-Weltkulturerbe genommen. Damit ist die Mathildenhöhe einer von sieben Vorschlägen aus der Bundesrepublik Deutschland. „Außergewöhnlicher universeller Wert“, das heißt: Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe hat herausragende kulturelle Bedeutung nicht nur für Darmstadt, sondern national und international.

Vor über 100 Jahren haben Olbrich, Behrens, Christiansen und ihre Gefährten den Grundstein für etwas Neues und Mutiges gelegt. Seitdem werden von der Darmstädter Mathildenhöhe aus innovative und kulturhistorisch bedeutende Leitpfade initiiert. Auf den Pfaden der Lebensreform und des Jugendstils schreiten wir weiter, wissend woher wir kommen, neugierig auf das Neue. Die Darmstädter Mathildenhöhe ist ein Ausgangspunkt für Zukunft und ein Aufbruchsort für Kultur, Architektur und Lebensstile. Sie ist Verpflichtung für Entwicklung, Innovation und umfassende Qualität.

Diese einmalige, bis heute anhaltende und sich stets erneuernde Wirkung der Mathildenhöhe zeigte die Ausstellung „Welterbe werden!“, die vom 31. August bis zum 1. November 2014 in der „Main Hall“ des Osthang Project zu sehen war. Auch das Osthang Project, das im Sommer 2014 auf dem Osthang der Mathildenhöhe „Summer-School“ für experimentelles Bauen, Zu-





kunftswerkstatt und Denklabor war, steht in der Tradition der Künstlerkolonie Mathildenhöhe und führte internationale Architekten und Wissenschaftler aus vielen Disziplinen zusammen, um prozesshaft zu gestalten, was dem Ort und dem künftigen Zusammenspiel von Kunst und Architektur im konkreten Raum angemessen ist und Neues möglich macht.

In der Ausstellung „Welterbe werden!“ erfahren wir, dass die Mathildenhöhe weit mehr ist als ein Ort ansprechender Architektur und verschiedener hochklassiger kultureller Veranstaltungen. Hinter diesem besonderen Ort und seiner Geschichte steht eine Idee, die Idee von der allumfassenden Reform der Kunst, des Lebens und konkreten damit verbundenen Ausdrucksformen. Sie ist mehr als Jugendstil. Vieles weist bereits darüber hinaus an diesem Ort der frühen Moderne. Das, was hier einst gedacht, geschaffen und präsentiert wurde, stellt einen Ausgangspunkt zur Entstehung unserer heutigen Welt dar.

Die Mathildenhöhe war vor mehr als 100 Jahren ein Ort der Erneuerung der Architektur, des Ausstellungswesens, des Theaters, der Gartenkunst, der Raumkunst, der bildenden Kunst, des Designs und des Kunsthandwerks. Hier haben schon damals Feste, Tanz- und Theatervorführungen stattgefunden, die moderne Ausdrucksformen wie Performances und Aktionskunst im Experimentieren vorweg nahmen. Wenn manches, was damals gedacht und geschaffen wurde, für uns heute selbstverständlich erscheint, dann zeigt das, wie sehr sich unsere Welt in 100 Jahren verändert hat und welche Quelle von Fortschritt Darmstadt damals war.

Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe ist Teil der Kultur unserer Welt. Sie kann selbstverständlich Weltkulturerbe werden. Für Darmstadt aber ist sie weit mehr. Sie ist das Symbol für die Kulturstadt Darmstadt, die Krone unserer Stadt, in deren Entwicklung und Schicksal sich auch die Geschichte Darmstadts spiegelt. War sie einst ein (fast) vollständiges Gesamtkunstwerk, so hat sie vor allem im Krieg und den Jahrzehnten danach auch Schaden genommen.

Aufgabe unserer Generation ist es, an diesem Gesamtkunstwerk mit unseren heutigen Mitteln, Theorien und Instrumenten weiter zu arbeiten. Gerade am Osthang wollen wir es schaffen, ein Ensemble zu entwerfen, das der Geschichte und der städtebaulichen Weiterentwicklung der Mathildenhöhe und Darmstadts entspricht. Unsere Aufgabe ist es gleichzeitig, die Mathildenhöhe insgesamt in kultureller und kulturpolitischer Hinsicht zu modernisieren. Ein guter erster Schritt in diese Richtung war das Osthang Project, durch das an historischer Stelle für eine gewisse Zeit die moderne Form einer Künstlerkolonie etabliert werden konnte. Auf diesem Weg können wir nun weitergehen.

Wenn die Darmstädter Mathildenhöhe Weltkulturerbe werden soll, dann muss Darmstadt das wollen. Dann muss die Stadtgesellschaft bereit sein, die Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes und seiner historischen Substanz sowie seine nachhaltige Entwicklung gemeinsam sorgfältig zu planen und zu leben. Wir nehmen die Herausforderung an, die inhaltliche, städtebauliche, architektonische und verkehrliche Weiterentwicklung der Mathildenhöhe im Einklang mit ihrer kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung und dem Denkmalschutz darzustellen. Wir sind bereit, die langfristige Selbstverpflichtung zum Erhalt der Mathildenhöhe einzugehen und finanzielles wie bürgerschaftliches Engagement zu leisten.

Genau dieses Engagement hat uns schon den ersten wichtigen Schritt nehmen lassen. Wir haben in den letzten Monaten und Jahren mit Unterstützung des Landes Hessen, der Bürgerstiftung Darmstadt, der Freunde der Mathildenhöhe e.V., der Merck'schen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, der Merck KGaA, von Evonik Industries, HEAG mobilo, dem Rotaryclub Darmstadt-Bergstraße, Dr. Jan Sombroek, der Magistratskommission Mathildenhöhe und dem Projektteam Welterbe Mathildenhöhe erfolgreich den Aufnahmeantrag vorbereitet und gestellt. Dafür sage ich meinen herzlichen Dank.

Wenn wir diesen erfolgreichen Weg weitergehen, dann wird die Mathildenhöhe Weltkulturerbe und es wird ein Gewinn auch für Darmstadt sein: Internationale Bekanntheit und Reputation, höhere Beachtung der kulturellen Potentiale an der Mathildenhöhe, die ja gleichfalls auch Sitz der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung oder des Designhauses ist. Wir werden uns dafür einsetzen, noch effizienter finanzielle Hilfen zum Erhalt der historischen Gebäude zu erreichen und erwarten auch positive touristische Effekte.

Ganz unabhängig vom Erfolg oder Misserfolg des Welterbeantrages haben wir im Prozess der Bewerbung Darmstadt beschenkt, gemeinsam für die Mathildenhöhe gestritten und damit Menschen zusammen gebracht, die sich über die Geschichte und die Zukunft nicht nur der Künstlerkolonie Mathildenhöhe, sondern von Architektur und Kultur auseinander gesetzt haben.

Unsere Stadt wird sich ihrer Geschichte und ihres Beitrages zur Kultur-, Design- und Architekturgeschichte und zur sozialen Entwicklung Deutschlands stärker bewusst sein. Allein das ist es wert.

Welterbe werden! Machen Sie mit!



Jochen Partsch  
Oberbürgermeister

# Was ist das Welterbe?

## 40 Jahre Welterbekonvention

Die Welterbekonvention war schon ein Erfolg, bevor es sie gab. Ab 1959 sammelte die UNESCO 80 Millionen US-Dollar aus über 50 Staaten, um die antiken Tempel von Abu Simbel (Ägypten) zu versetzen und sie so vor der Überflutung durch den Staudammbau bei Assuan zu schützen. 1972 führte diese Erfahrung von Bedrohung und internationaler Solidarität zum „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (Welterbekonvention).

*Die Staatengemeinschaft stellte fest, dass es Orte von so „außergewöhnlichem universellen Wert“ gibt, dass sie als Bestandteil des Erbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen.*

Dieser Überzeugung haben sich bis heute 191 Staaten angeschlossen und inzwischen 1.007 Stätten in die Welterbeliste eintragen lassen. 1976 trat die Bundesrepublik Deutschland der Welterbekonvention bei und war bereits 1978 mit dem Aachener Dom unter den ersten acht eingetragenen Stätten vertreten. Deutschland besitzt seit diesem Jahr 39 Welterbestätten, von denen allein sechs in Hessen liegen. Dies sind das Kloster Lorsch (1991), die Fossilienlagerstätte Grube Messel (1995), Abschnitte des Oberen Mittelrheintals (2002) und des Obergermanisch-raetischen Limes (2005) sowie der Buchenurwälder der Karpaten und Alten Buchenwälder Deutschlands (2011), zu denen Teile des Nationalparks Kellerwald-Edersee gehören. Das jüngste Welterbe ist der Bergpark Wilhelmshöhe (2013) mit seinen Wasserkünsten und der Herkulesfigur in Kassel.





Haus Christiansen 1901  
Entwurfsskizze von Joseph Maria Olbrich

### Kulturerbe und Naturerbe

Die Welterbekonvention brachte erstmals den Schutz von Natur und Kultur zusammen. Seit 1992 hat die UNESCO weitere Welt-erbetypen möglich gemacht. Gerade der Typus der „Kulturland-schaft“ zeigt durch seine häufige Anwendung, wie fruchtbar es ist, Natur und Kultur im Zusammenhang zu sehen.

### „Rote Liste“

Von Anfang an plante die UNESCO eine „Liste des gefährdeten Erbes der Welt“, um den betreffenden Staat zum Handeln und die Staatengemeinschaft zur Hilfe zu bewegen. Klimawandel oder Naturkatastrophen, Kriege oder Bevölkerungsdruck: das Welterbe ist vielen Gefahren ausgesetzt.

### Globale Strategie

Seit 1994 versucht die UNESCO Ungleichheiten der Liste in der Verteilung der Regionen, Typen und Epochen auszugleichen, um sie weltweit repräsentativer zu machen. Zusätzlich steigt die Bedeutung der Menschen vor Ort, die sich mit „ihrem“ Welterbe identifizieren und sich für seinen Erhalt engagieren.

### Welterbe für junge Leute

Die Welterbekonvention sah seit 1972 nationale „Erziehungs- und Informationsprogramme“ vor, doch erst 1994 startete die UNESCO ein eigenes Programm „World Heritage in Young Hands“, das mitt-lerweile zu den Flaggschiffen der UNESCO-Bildungsarbeit gehört.

*Autorin: Dr. Jennifer Verhoeven,  
Stabsstelle Welterbe Hessen,  
Landesamt für Denkmalpflege Hessen*

# Welterbe werden!

## Die Umsetzung der Welterbekonvention

*Die vielleicht wichtigste Form der Umsetzung des Welterbegedankens ist die Suche nach Stätten und Objekten mit „außergewöhnlichem universellem Wert“ (outstanding universal value), einem Gütesiegel, das die Welterbekonvention in Artikel 1 und 2 genauer aufschlüsselt. 1978 wurden die Richtlinien (operational guidelines) für die Umsetzung der Welterbekonvention erlassen.*

### *Kriterien der UNESCO*

#### **Außergewöhnlicher universeller Wert**

Mehrfach hat die UNESCO den Begriff „außergewöhnlicher universeller Wert“ genauer gefasst, indem sie seit 1976 zehn Kriterien formuliert hat, von denen eine Welterbestätte eines oder mehrere erfüllen muss. Zusätzlich muss eine Stätte „unversehrt“ und „echt“ sein, so dass ihre ursprüngliche Substanz, ihre Geschichte und ihre Beispielhaftigkeit erkennbar sind und bleiben. Ein Kulturerbe muss beispielsweise „ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft“, „ein einzigartiges [...] Zeugnis [...] einer untergegangenen Kultur“ oder „ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften“ sein.

#### **Filling the Gaps**

2002 beauftragte das Welterbekomitee den Internationalen Rat für Denkmalpflege ICOMOS mit der Studie „The World Heritage List: Filling the Gaps – an Action Plan for the Future“. Die Umsetzung dieses Aktionsplans soll zu einer Ausgewogenheit der unterrepräsentierten Gattungen, Epochen und Regionen innerhalb der Welterbe- und der Tentativliste führen. Wer entscheidet über die Neuaufnahme von Objekten in die Welterbeliste?

*Wer entscheidet über die Aufnahme in die Welterbeliste?*

#### **Das Welterbekomitee**

Das Welterbekomitee ist ein zwischenstaatliches Exekutivorgan, das von den Staaten gewählt wird, die der Welterbekonvention beigetreten sind. Es setzt sich aus 21 Mitgliedern der Vertragsstaaten zusammen, möglichst gleichmäßig verteilt aus den Großregionen der Erde. Auf seiner Jahrestagung entscheidet es u. a. über die Neuaufnahme von Objekten in die Welterbeliste, über gefährdete Stätten, die auf der „Roten Liste“ verzeichnet sind, und in seltenen Fällen über mögliche Streichungen.

#### **International Council on Monuments and Sites (ICOMOS)**

Beraten wird das Welterbekomitee im Bereich des Kulturerbes vom 1965 gegründeten Internationalen Rat für Denkmalpflege (International Council on Monuments and Sites). ICOMOS ist ein internationaler, nichtstaatlicher Fachverband, der sich für die Pflege und den Erhalt von Denkmälern und Denkmalbereichen einsetzt. Wie die UNESCO hat er seinen Hauptsitz in Paris.

## *Der Weg zum Welterbe – Das Nominierungsverfahren*

### **Die Tentativliste (Vorschlagsliste)**

In den Richtlinien zur Welterbekonvention werden die Vertragsstaaten aufgefordert, Vorschlagslisten zu erarbeiten, auf denen die Stätten zusammengestellt sind, die künftig für die Welterbeliste nominiert werden sollen. Ein Platz auf der Tentativliste ist die Voraussetzung, um überhaupt eine Bewerbung für die UNESCO-Welterbeliste erarbeiten zu können. In Deutschland wird die Zusammensetzung der Tentativliste von der Kultusministerkonferenz als dem verfassungsrechtlich zuständigen Ressort der Welterbenominierungen koordiniert.

Aktuell wurde eine neue Liste am 12. Juni 2014 beschlossen und wird ab 2016 durch die jährlichen Nominierungen aus den Bundesländern sukzessive abgearbeitet. Die 31 eingereichten Anträge zur Aufnahme in diese neue Tentativliste wurden zuvor von einer unabhängigen Expertenrunde evaluiert. Hessen hatte sich mit der Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt, mit der Universitätsstadt Marburg und mit der Kurstadt Wiesbaden beworben. Die „Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt“ wurde in die neue Tentativliste aufgenommen und ihre Nominierung ist zur Zeit für das Jahr 2019 vorgesehen.

### **Nominierungen**

Nach den momentanen Richtlinien der Welterbekonvention können pro Jahr von einem Mitgliedsstaat je eine Nominierung aus dem Kultur- und eine aus dem Naturbereich dem Welterbekomitee vorgelegt werden. Das Welterbekomitee entscheidet maximal über 45 Anträge auf seinen jährlichen Sitzungen. Nominierungen für die Welterbeliste werden mit den zuständigen Länderbehörden abgestimmt, da das Land der Antragssteller ist. Hessen bildet eine Sonderrolle durch die Benennung des Präsidenten des Landesamtes für Denkmalpflege zum Welterbebeauftragten der Hessischen Landesregierung und der Einrichtung einer Stabsstelle. Künftige Nominierungen sind mit dem Welterbebeauftragten abzustimmen, bevor sie durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst an die Kultusministerkonferenz weitergeleitet werden. Von dort werden die Anträge über das Auswärtige Amt und die Ständige Vertretung Deutschlands bei der UNESCO dem UNESCO-Welterbezentrum in Paris übergeben.

## *Welterbe bedeutet für die Kommune und die Bürgerschaft ...*

Völlig zu Recht wird häufig die Frage nach der Bedeutung und dem Nutzen des Welterbetitels für die Kommune oder die Bürgerinnen und Bürger und auch das Land gestellt. So gibt es sowohl Verpflichtungen „für“ als auch positive Auswirkungen „durch“ eine Welterbestätte.

### **...(Selbst-)auferlegte Verpflichtung**

Die Antragssteller gehen mit der Auszeichnung „Welterbe“ eine langfristige Selbstverpflichtung ein, um den Erhalt der Stätte nach Artikel fünf der Welterbekonvention garantieren zu können.

### **...nachhaltiger Kultur- und Naturtourismus**

Welterbestätten zählen zu den besonderen kulturtouristischen Destinationen in Deutschland. Aber nicht nur die Welterbestätten an sich profitieren vom Welterbetourismus. Sie verfügen über einen enormen Ausstrahlungsfaktor und tragen zur Identitätsbildung und -stiftung bei. Kerngedanke ist auch ein behutsamer und hochqualifizierter Tourismus in denkmalverträglichem Ausmaß.

### **Finanzierung in Zukunftsinvestitionen**

Es existieren Förderprogramme auf nationaler Ebene, die den Welterbestätten seit 2009 zugutekommen. Für die Jahre 2009 bis 2014 standen insgesamt 220 Millionen Euro Bundesmittel für die Weiterentwicklung und Pflege der deutschen UNESCO-Welterbestätten zur Verfügung. Eine Neuauflage für die Folgejahre ist vorgesehen. Der Titel Welterbe hat vielfältige positive Effekte für die betreffende Kommune, materielle wie immaterielle. Bürgerinnen und Bürger identifizieren sich in der Regel in hohem Maße mit „ihrer Welterbestätte“ und sind bereit, sich dafür bürgerschaftlich zu engagieren.

*Autorin: Dr. Jennifer Verhoeven, Stabsstelle Welterbe Hessen, Landesamt für Denkmalpflege Hessen*





DIE AUSSTELLUNG DER  
KÜNSTLERKOLONIE 1901  
DARMSTADT MATHILDENHÖHE  
GESAMMT SITUATION  
ENTW. V. PROF. OLBRICH

# Antrag Künstlerkolonie Mathildenhöhe

Plan der ersten Ausstellung der Künstlerkolonie 1901  
Joseph Maria Olbrich



Haus Olbrich 1901 Joseph Maria Olbrich



Dreihäusergruppe 1904 Joseph Maria Olbrich



Ernst Ludwig-Haus Künstlerhäuser 1901 Joseph Maria Olbrich  
Bild nach 1908 mit Hochzeitsturm



*Der Antrag zur Aufnahme in die deutsche Tentativliste wird mit einer kurzen Beschreibung der Künstlerkolonie eingeleitet. Darin werden die wichtigsten Ereignisse, ideellen Grundlagen und die daraus entwickelte Anlage auf der Mathildenhöhe geschildert.*

### *Vorgeschichte*

Als Großherzog Ernst Ludwig 1892 die Regierungsgeschäfte seines plötzlich verstorbenen Vaters Ludwig IV. übernehmen musste, war er gerade erst 23 Jahre alt. Aufgeschlossen für Kunst und Kultur nahm der junge Regent die aktuellen Strömungen seiner Zeit aufmerksam wahr, besonders auch die Ideen und Ziele der englischen Arts & Crafts Künstler, die er bei regelmäßigen Besuchen seiner Großmutter Queen Victoria kennenlernen konnte. Aus ihren Reihen berief er Mackay Hugh Baillie-Scott und Charles Ashbee, Räume im Neuen Palais der Großherzoglichen Familie in Darmstadt auszustatten. Der Auftraggeber setzte damit ein der wilhelminischen Repräsentationskunst entgegengesetztes Zeichen. Mit seinem Willen zur Erneuerung aller Bereiche von Kunst und Leben beschloss er 1899, mit Unterstützung des Verlegers und Kunstkenner Alexander Koch, eine Künstlerkolonie zu gründen, in der die Mitglieder, räumlich und finanziell gesichert, einen Ort für experimentelle Architektur, bildende Kunst und Design bespielen sollten.



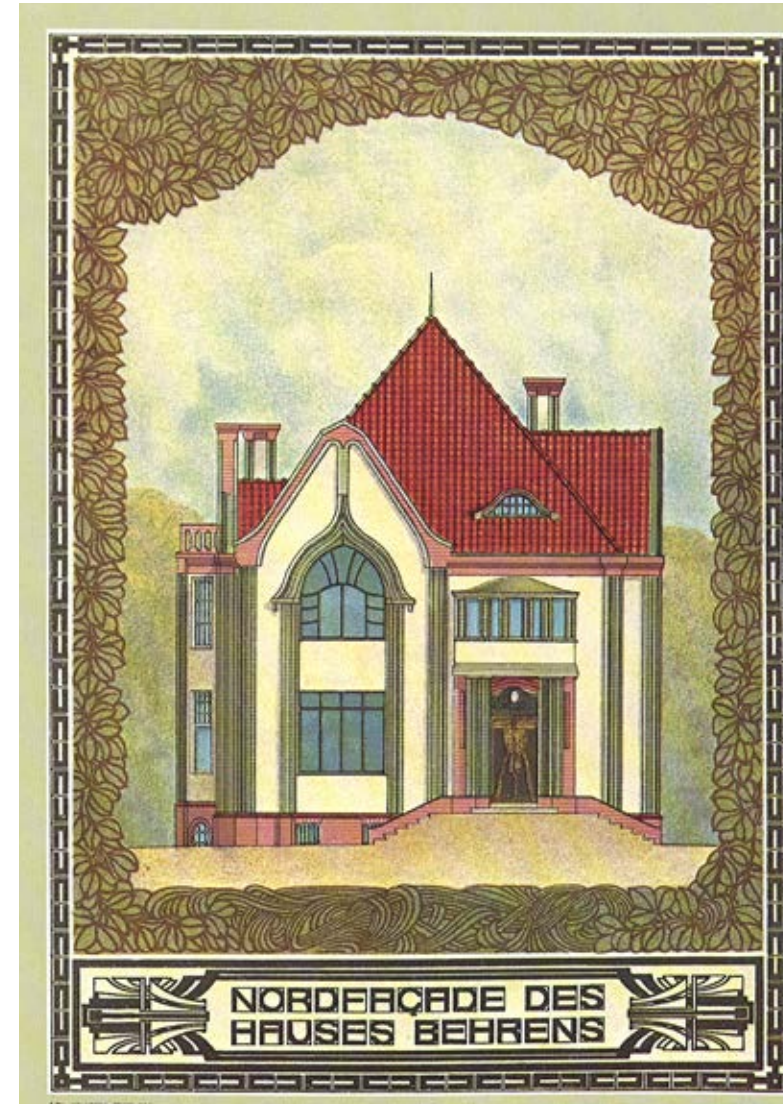
Mietwohnhäuser 1914 Albin Müller

### *Die Ausstellungen 1901 bis 1914*

Für die erste Ausstellung 1901 *Ein Dokument Deutscher Kunst* wurden acht Wohn- und Künstlerhäuser errichtet, alle eingebettet in einen wohl-durchdachten Architekturgarten und mit einer als Gesamtkunstwerk geplanten Innenausstattung versehen, die dem Besucher eine begehbare Lebenswelt mit modernem Design und zeitgemäßem Komfort erfahrbar machen konnte. Die von dem leitenden Architekten Joseph Maria Olbrich konzipierte Anlage gruppierte sich in einer städtebaulich klaren Anordnung um das zentrale Ateliergebäude, das Ernst Ludwig-Haus.

Zur zweiten Ausstellung 1904 entwarf Olbrich neben temporären Ausstellungspavillons mit der *Dreihäusergruppe* künstlerisch gestaltete bürgerliche Eigenheime als Musterhäuser. Der augenfälligste Gebäudekomplex der Mathildenhöhe ist der von Olbrich entworfene Hochzeitsturm mit den Ausstellungshallen, der 1908 im Rahmen der *Hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst* entstand. Die unter der Leitung Albin Müllers durchgeführte Ausstellung zeigte auch eine Mustersiedlung mit sechs vollständig eingerichteten Kleinsiedlungshäusern, von denen drei nach dem Ausstellungsende in der Nähe wieder aufgebaut wurden.

Mit der Ausgestaltung des Platanenhains zu einem Skulpturenpark durch Bernhard Hoetger im Zuge der letzten Ausstellung 1914 erhielt die Künstlerkolonie Mathildenhöhe eine starke freikünstlerische Ausprägung. Die drei- bis viergeschossige Mietshausgruppe Albin Müllers gab der Mathildenhöhe ihren nordöstlichen Abschluss.



Haus Behrens Nordfacade 1901, Zeichnung Peter Behrens

# Der außergewöhnliche universelle Wert der Künstlerkolonie Mathildenhöhe

**Wichtigster Teil des Antrags zur Aufnahme in die deutsche Tentativliste ist die Begründung, weshalb der Künstlerkolonie Mathildenhöhe ein außergewöhnlicher universeller Wert zugeschrieben werden kann. Einleitend zu diesem Teil des Antrags wird das zentrale Thema in Form einer Präambel vorangestellt:**

*„Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe ist mit ihren Bauwerken, Gartenanlagen und Kunstwerken ein einmaliges Ensemble experimentellen Schaffens, das den architektonisch-künstlerischen Aufbruch im Geist der internationalen Reformbewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts auf einzigartige Weise dokumentiert.“*

## **Kriterien für den außergewöhnlichen universellen Wert**

Aus den insgesamt zehn von der UNESCO-Kommission vorgegebenen und definierten Kriterien sind die folgenden drei als für die Künstlerkolonie zutreffend erachtet worden:

Kriterium ii fordert, dass die Stätte ein „[...] bedeutender Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur [...]“ sein soll.

Kriterium iv fordert, dass die Stätte „[...] ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder eines architektonischen Ensembles [...]“ darstellen soll.

Kriterium vi fordert, dass die Stätte „[...] in un-mittelbarer Weise mit Ereignissen, mit Ideen oder mit künstlerischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sein [...]“ soll.

## **Die Begründungen im Antrag lauten dementsprechend:**

ii: „Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe ist ein entscheidender Schnittpunkt in der Entwicklung hin zur Moderne der Architektur. Die in Reaktion auf die Folgen der Industrialisierung entstandene Bewegung der Arts & Crafts Künstler wurde von Großherzog Ernst Ludwig bewusst aufgegriffen, um Ideen der reformorientierten Lebensgestaltung auf hohem künstlerischen Niveau mit

experimenteller Architektur und innovativem Design auf der Mathildenhöhe Gestalt zu verleihen. Diese hier in einer Kontinuität von vier Ausstellungen geschaffenen und während der Ausstellung begehbaren Gesamtkunstwerke stellten exemplarisch Modelle des Bauens und der Raumkunst in einer Weise dar, die maßgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Architektur und Gestaltung ausüben konnten.“

iv: „Mit dem von 23 Künstlerpersönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Berufen geschaffenen Ensemble auf der Mathildenhöhe entstand eine Gruppe von Bauwerken im Verbund mit gestalteten Gärten und Skulpturen, Innenarchitektur und Design, das im Verlauf von 16 Jahren die kulturellen Ereignisse und Entwicklungen der Zeit am Beginn des 20. Jahrhunderts in einmaliger Vielfalt zum Ausdruck bringt.“

vi: „Der Bestand der Künstlerkolonie Mathildenhöhe wird bestimmt durch den von der Wiener Sezession geprägten Architekten Joseph Maria Olbrich einerseits und den teils am Pariser und Münchner Jugendstil orientierten, teils von den Gedanken der Lebensreform beeinflussten Bildhauern, Grafikern und Designern wie z. B. Peter Behrens, Hans Christiansen und Bernhard Hoetger andererseits und spiegelt die Ereignisse und Ideen des beginnenden 20. Jahrhunderts in außergewöhnlich facettenreicher Weise wider. Die Künstlerkolonie wurde damit auch zur Bühne für innovative Inszenierungen des an der Lebensreform orientierten neuen Theaters, Tanzes und von Festen mit effektiv gestalteten Illuminationen. Sie ist ein Ensemble, das diese Phase der künstlerischen und kulturellen Entwicklungen um 1900 und ihre Wirkung auf die Moderne in einmaliger Weise repräsentiert.“



# Echtheit und Unversehrtheit

**Die Richtlinien der UNESCO müssen für die angemeldete Stätte gewährleistet sein**

## *Erklärung zur Echtheit*

Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe, bestehend aus Gebäuden, Skulpturen und Gärten, ist in ihren wesentlichen Teilen in Form und Gestaltung authentisch. Material und Substanz sind trotz Kriegseinwirkungen zum überwiegenden Teil original erhalten. Gebrauch und Funktion der Gebäude und Gärten entsprechen ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung. Die Stätte bildet mit den Ausstellungshallen, dem Museum Künstlerkolonie und weiteren Kulturinstitutionen auch in der Gegenwart den kulturellen Mittelpunkt Darmstadts. Das Ensemble ist in seinem Gesamtzusammenhang ungestört und kann durch seine Lage auch heute unverändert seine dominante gestalterische Kraft im Stadtgebiet entfalten. Die Ideenwelt der Künstler lässt sich am erhaltenen Bestand gut ablesen und ist vor allem im Museum Künstlerkolonie mit einer Sammlung von Ausstattungsgegenständen der beteiligten Künstler umfassend dokumentiert.

## *Erklärung zur Unversehrtheit*

Das im Laufe von 16 Jahren entstandene und für die Einschreibung in die Tentativliste vorgeschlagene Ensemble Künstlerkolonie Mathildenhöhe umfasst im Sinne der Richtlinien der UNESCO alle Elemente, die notwendig sind, um ihren außergewöhnlichen universellen Wert zum Ausdruck zu bringen. Sie ist von angemessener Größe, um die Merkmale und Prozesse wiederzugeben, die ihre Bedeutung ausmachen. Das vorgeschlagene Gut wird kompetent gepflegt und ist auch nicht von negativen Entwicklungen bedroht.



Luftbild Mathildenhöhe 2008

## *Nominierungsgebiet und Pufferzone (s. Karte S. 2)*

Die Grenzen des Nominierungsgebiets sind im Sinne der Richtlinien der UNESCO so festgelegt, dass sie alle Gebiete und Merkmale umfassen, die den außergewöhnlichen universellen Wert des Gutes unmittelbar physisch zum Ausdruck bringen. Zum Zwecke eines wirksamen Schutzes des angemeldeten Gutes wird eine Pufferzone als ein Gebiet definiert, das das Nominierungsgebiet umgibt und dessen Nutzungen und Entwicklungen so eingeschränkt sind, dass ein zusätzlicher Schutz des Gutes besteht. Bebauung und Nutzung der Pufferzone sind durch Bebauungspläne so weit geregelt, dass der Schutz der Künstlerkolonie unterstützt wird.

## *Denkmalschutz (s. Karte S. 2)*

Das Nominierungsgebiet liegt vollständig innerhalb der seit 1986 denkmalgeschützten Gesamtanlage Mathildenhöhe, so dass der gesetzliche Schutz sich auf die gesamte Künstlerkolonie erstreckt. Außerdem stehen innerhalb des Nominierungsgebiets rund 65 Objekte (Gebäude, Gärten, Brunnen, Skulpturen, Einfriedigungen, Mosaikpflaster) als Kulturdenkmäler unter besonderem Schutz.

# Bewertung des Fachbeirats

„Der Antrag Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt schlägt ein Ensemble bestehend aus zwei großen Ausstellungsgebäuden samt Hochzeitsturm, einem Platanenhain mit Gartenpavillons und Skulpturengarten sowie mehreren Meisterhäusern aus der Zeit von 1899 bis 1914 zur Aufnahme in die deutsche Tentativliste vor. Die Mathildenhöhe wirkte als Schnittpunkt und Conclusio mehrerer Reformansätze: Großherzog Ernst Ludwig selbst führte aufgrund seiner dynastischen Beziehung zu England die englische Arts-and-Crafts-Bewegung ein; er berief Künstler aus anderen Kunstzentren, wie beispielsweise Joseph Maria Olbrich aus Wien, Peter Behrens aus München und Bernhard Hoetger aus Paris. Insgesamt arbeiteten bis zu 23 Künstlerpersönlichkeiten in den 16 Jahren des Bestehens und Wirkens dieser Künstlerkolonie. Mit Landesausstellungen wurde ab 1901 versucht, neue Modelle von Gesamtkunstwerken mit experimenteller Architektur, neuer Raumkunst und zukunftsweisendem Design entstehen zu lassen, die in inszenierten Wohnhäusern präsentiert wurden. So entstanden in Darmstadt in höchst verdichteter Konzentration innovative, echte Wegbereiter der Moderne. Der Fachbeirat erkennt das Potential zum OUV des Ensembles und die Verwendung der Kriterien (ii) als wichtiger Schnittpunkt in der Entwicklung der Künste und der Architektur auf dem Weg in die Moderne

des 20. Jahrhunderts und (iv) als hervorragendes Beispiel eines architektonischen Ensembles an. Die Mathildenhöhe hat in besonderer Weise die Wende vom Jugendstil zur Moderne eingeleitet. Die Landesausstellungen und die voll eingerichteten Wohn-Meisterhäuser waren inszenierte neue Lebenswelten und stellten beispiellose Neuerungen dar, die vielfach beachtet wurden. Mit dem Kleinen Glückert-Haus (1901), dem Haus Behrens (1901) oder dem zweiten Ausstellungsgebäude von Olbrich (1905-1908) wurde kubische Körperlichkeit mit linearer Tiefenflächigkeit als Leitgedanke der späteren klassischen Moderne in die Architektur eingeführt. Die Integrität und Authentizität sind trotz geringfügiger Beeinträchtigungen durch Eingriffe in die Substanz (wie beispielsweise dem Umbau der Obergeschosse des Hauses Olbrich) gegeben. Besonders positiv hervorzuheben ist das Management und das Community Involvement. Darüber hinaus kann die Mathildenhöhe die Stätten der Moderne auf der Welterbeliste sinnvoll ergänzen. Der Fachbeirat empfiehlt der Kultusministerkonferenz, das Ensemble Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt auf die deutsche Tentativliste zu setzen.“

*(Abschlussbericht. Empfehlungen des Fachbeirates an die Kultusministerkonferenz zur Fortschreibung der deutschen Tentativliste für das UNESCO-Welterbe. April 2014, S. 19)*

*Die außerordentliche Vielfalt der innovativen architektonischen und künstlerischen Aktivitäten auf der Mathildenhöhe sind Grundlage und Inhalt der Begründung für den außergewöhnlichen universellen Wert dieser Stätte. Diese wird auf den folgenden Seiten thematisch gegliedert mit Bildern und kommentierenden Texten dargestellt.*



Haus Deiters 1901  
Joseph Maria Olbrich



# Neue Architektur

*„Die Künstlerkolonie ist ein entscheidender Schnittpunkt in der Entwicklung hin zur Moderne der Architektur.“*

Das Ernst Ludwig-Haus und das Haus Deiters mit ihren großflächigen weißen Wänden, sparsamer Ornamentik und mit Fenstern nach funktionalen Gesichtspunkten angeordnet, teilweise scharf eingeschnitten ohne jede Rahmung, nehmen Gestaltungselemente der *Klassischen Moderne* vorweg. Die Zaunanlage um das Haus Deiters in ihrer grafisch-reduzierten geometrischen Gestalt zeigt ebenfalls eine ungewöhnlich innovative Formensprache. Der Kubus als Gebäudetyp wird in der Künstlerkolonie durch Hinzufügung von Architekturelementen, verschiedenen Dachformen und asymmetrischer Fensteranordnung neu interpretiert. Am deutlich-

sten wird diese Bauweise beim Haus Habich mit seiner eingeschnittenen Dachterrasse, dem weiten Überstand des Flachdachs und dem nach Norden gerichteten tiefgezogenen Atelierfenster, das in seiner Anmutung an mediterrane Häuser erinnert. Auch beim Kleinen Haus Glückert wird der kubische Baukörper durch besondere Elemente wie dem Tonnendach, der Dachterrasse und einem asymmetrisch angeordneten Erker charakterisiert.

Neu in der Architektur ist auch das offene Zeigen konstruktiver Elemente und des Materials, wie der stählerne Doppel-T-Träger des Türsturzes der Bildhauerateliers von 1904. Die Materialdiskussion in der Architektur kommt am Hochzeitsturm mit der Wirkung des Materials, dem bewusst gewählten, rauen Kohlebrandklinker an Stelle des Ornaments

besonders deutlich zum Ausdruck. Indem der aus Norddeutschland stammende Peter Behrens mit seinem Einsatz von Klinker und glasiertem Backstein an der Fassade seines Künstlerhauses schon 1901 das Ornament ersetzt, nimmt er die Frage des Materials schon vor der vom Deutschen Werkbund geführten Debatte auf.

Aber auch die über Eck gestellten Fensterbänder des Hochzeitsturms sind ein neues Formelement, das erst zwanzig Jahre später in der Zeit des Expressionismus in die Architektursprache Eingang fand. Hier am Hochzeitsturm findet sich wohl das früheste Beispiel für dieses Architekturmotiv, wie der Kunsthistoriker Nikolaus Pevsner bereits 1949 in seiner Publikation „Pioneers of Modern Design“ feststellte.



Ernst Ludwig-Haus 1901 Bildhauerateliers  
1904 Joseph Maria Olbrich



Haus Behrens 1901  
Peter Behrens



Hochzeitsturm 1908  
Joseph Maria Olbrich



Bildhauerateliers 1904  
Joseph Maria Olbrich

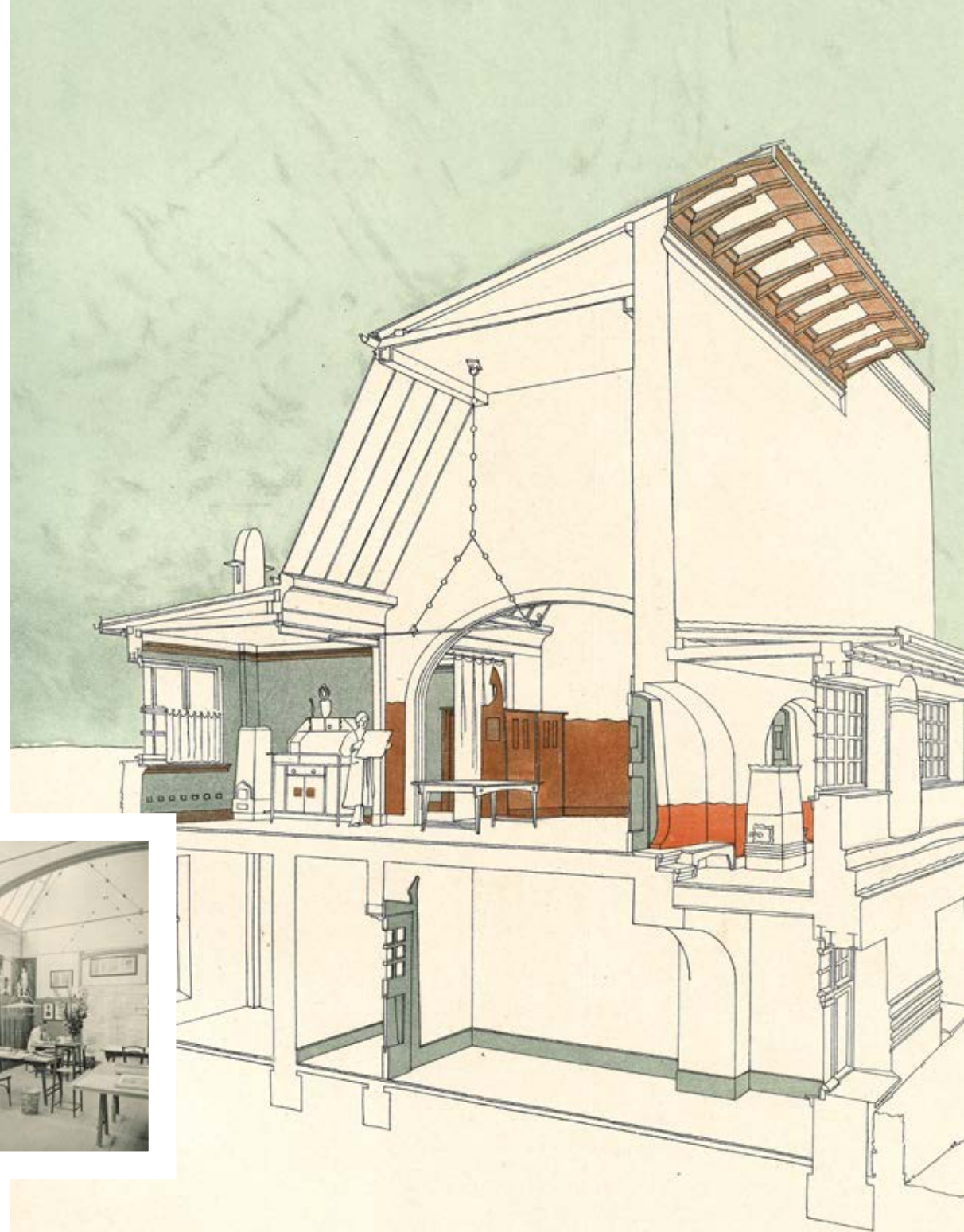


Haus Habich 1901  
Joseph Maria Olbrich



# Wohnen und Arbeiten

*Im Verlauf von vier Ausstellungen wurde das Thema Wohnen und Arbeiten in stets neuer Weise exemplarisch in Bauwerken zur Schau gestellt. 1901 entstanden acht Wohnhäuser und Künstlerhäuser, die in individueller Gestaltung, ganz auf den zukünftigen Bewohner ausgerichtet, unterschiedliche Versionen eines modernen Wohnhauses darstellten.*



Ernst Ludwig Haus  
Atelier Olbrich 1901

Ernst Ludwig-Haus Schnitt 1901  
Joseph Maria Olbrich

Am englischen Landhaus orientierte Villen standen sich experimenteller Architektur mit kubischem Baukörper, flachem Dach und großzügigen Dachterrassen gegenüber. Große weiße Wandflächen wurden unterbrochen von unsymmetrisch gesetzten Fenstern, ornamentalen Gestaltungselementen oder farbig glasierten Formsteinen. Die freistehenden Häuser mit unterschiedlich gestalteten Fassaden weisen auf ein Planen hin, das die Organisation des Innern auf der Außenhaut widerspiegelt.

Das Ernst Ludwig-Haus – der *Tempel der Arbeit* – bildet das Zentrum des Ensembles von 1901. Pathetisch dominiert das Ateliergebäude ein reichgeschmücktes monumentales Portal mit den beiden Kolossalfiguren *Kraft* und *Schönheit* zu beiden Seiten. Sein flach gestreckter klarer Baukörper weist wenig ornamentales Design auf, nach Norden gelegte großflächige Dachfenster orientieren sich an der Funktion, eine Arbeitsstätte für Künstler zu sein. 1904 erhielt das Ernst Ludwig-Haus einen Anbau mit Arbeitsplätzen für Bildhauer.

Haus Olbrich Studie 1901  
Joseph Maria Olbrich



Die individuell gestalteten Wohn- und Künstlerhäuser weisen trotz all ihrer Verschiedenheit auf die Paradigmen einer modernen Architektur hin. Die Einflüsse des englischen Landhauses, wie es von Hermann Muthesius zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieben wird, lassen sich z. B. an den Häusern Olbrich und Christiansen ablesen, während sich der kubische Baukörper des Hauses Habich mit Flachdach und stereometrisch ausgeschnittener Dachterrasse und das Kleine Haus Glückert mit den experimentellen Bauweisen eines Charles F. A. Voysey oder den Bestrebungen Josef Hoffmanns und Adolf Loos' vergleichen lassen.



Ernst Ludwig-Haus 1901 Bildhauerateliers 1904  
Joseph Maria Olbrich



Siedlungshaus 1908  
Georg Metzendorf



Großes Haus Glückert 1901  
Joseph Maria Olbrich



Siedlungshaus Opel 1908  
Joseph Maria Olbrich

Um eine kostengünstige Variante des Wohnhauses zu demonstrieren, wurden 1908 von unterschiedlichen Architekten exemplarisch sechs einfache „Arbeiterhäuser“ entworfen, die als Muster für Werksiedlungen dienen sollten. So setzte Olbrich den Auftrag der Firma Opel in Form eines Wohnhauses mit steilem Giebeldach auf rechteckigem Grundriss um, das im Innern platzsparend einen zentralen Wohn- und Arbeitsraum enthielt. Georg Metzendorfs Modell diente als Vorbild für einen Haustyp, den er ab 1909 in der von ihm konzipierten Siedlung Margarethenhöhe in Essen in ähnlicher Form wiederholen konnte. Für die letzte Ausstellung 1914 ließ Albin Müller eine Reihe von acht Mietshäusern erstellen, deren Architektur von Rhythmisierung, Vor- und Rücksprüngen und Giebelbetonungen geprägt war. Mit Balkonen und Loggien, breiten und hellen Treppenhäusern und reichlich Tageslicht in den individuell gestalteten Wohnungen erfüllte er die Forderung nach gesundem und hygienischen Wohnen. Auch hier wurde – der Tradition der Künstlerkolonie folgend – ein schlichter Atelierbau integriert, der Künstlern Arbeit und Wohnen unter einem Dach ermöglichte.

# Erneuerung des Ausstellungswesens

Das Ernst Ludwig-Haus diente von Beginn an auch zu Ausstellungszwecken. So wurden 1903 in diesem Ateliergebäude Entwürfe für die Weltausstellung in St. Louis präsentiert. Auch 1904 zeigte man exemplarisch innovatives Interieur. Vor allem aber ist es architektonisches Zentrum der ersten Ausstellung der Künstlerkolonie 1901:

*„Oben am höchsten Streif soll das Haus der Arbeit sich erheben; dort gilt, gleichsam in einem Tempel, die Arbeit als heiliger Gottesdienst. [...] Im abfallenden Gelände: die Wohnhäuser der Künstler, gleich einem friedlichen Ort, zu dem nach des Tages emsiger Arbeit von dem Tempel des Fleisses herabgestiegen wird, um den Künstler mit dem Menschen einzutauschen.“<sup>1</sup>*

schwärmt Olbrich in seiner Schrift *Unsere nächste Arbeit*. Mit dieser Tempelarchitektur rückt er die Arbeit des Künstlers in den Fokus und macht sie gleichsam selbst zu einem Teil der Ausstellung.

Ein nur für die Schau *Ein Dokument Deutscher Kunst* 1901 errichtetes Haus für Flächenkunst schloss das Ensemble der Künstlerhäuser mit dem Ateliergebäude und der zentralen Gartenanlage nach Süden hin ab. Das größte der 1901 errichteten Wohnhäuser erwarb der Hofmöbelfabrikant Julius Glückert und stattete es mit seiner hochwertigen Produktion zu Schauzwecken aus.

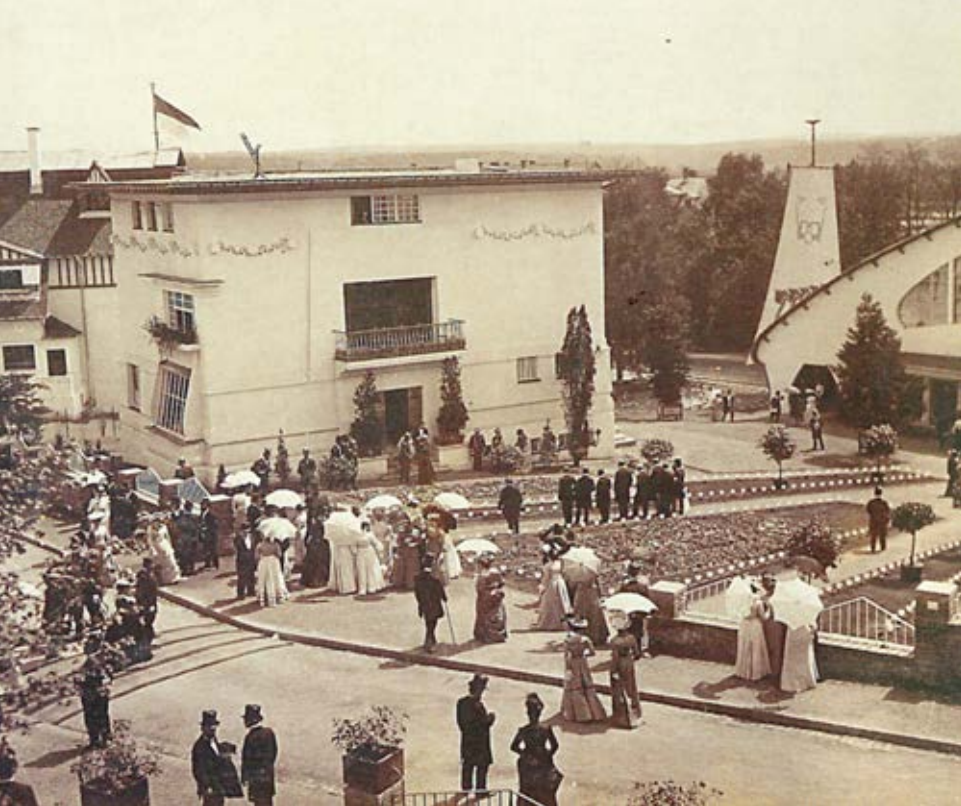
Die Wohn- und die Künstlerhäuser wurden, komplett ausgestattet, als wesentlicher Bereich der Ausstellung den Besuchern zur Besichtigung geöffnet. Die hier in einer Kontinuität von vier Ausstellungen geschaffenen und während dieser Zeit begehbaren Gesamtkunstwerke stellten exemplarisch Modelle des Bauens und der Raumkunst in einer Weise dar, die maßgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Architektur und Gestaltung ausüben konnten. Diese innovative Form der Präsentation wurde zum Vorbild für ganzheitlich ausgerichtete Ausstellungen, z.B. des deutschen Werkbundes. Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe wurde damit zum Impulsgeber für das Ausstellungswesen der Moderne und gilt als Vorbild der *Internationalen Bauausstellungen* (IBA).

Der augenfälligste Gebäudekomplex der Mathildenhöhe ist der von Olbrich entworfene Hochzeitsturm mit den Ausstellungshallen, der 1908 im Rahmen der *Hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst* entstand. Die schon wieder zum Klassischen tendierende Ausstellungshalle mit Turm wird als „Stadtkrone“<sup>2</sup> entworfen. Auf den beiden großen Kammern des ehemaligen Wasserreservoirs errichtet, ruht sie majestätisch auf der Höhe im Osten der Stadt.



Ausstellungskatalog 1901  
Alexander Koch





Ausstellung 1901 Forum Joseph Maria Olbrich

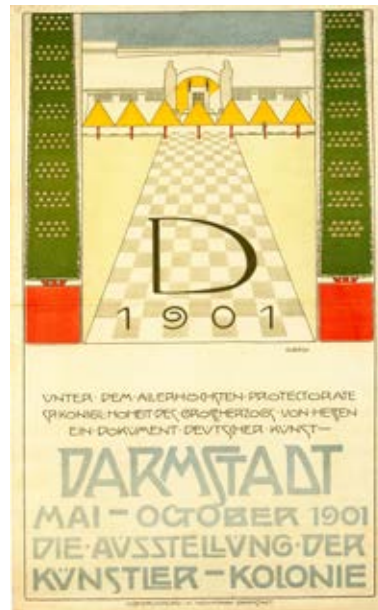


Speisezimmer Großes Haus Glückert 1901



Piazza im Haus Olbrich 1901 Joseph Maria Olbrich

Plakat Ausstellung 1901 Joseph Maria Olbrich



Ernst Ludwig-Haus 1901 Joseph Maria Olbrich



Die aus Eisenbeton vor Ort gegossenen Pergolenreihen umgeben stufenförmig das zentrale Gebäude und erinnern mit ihrem Bewuchs an das klassische Motiv der hängenden Gärten.

In der für die letzte Ausstellung 1914 nach den Plänen Albin Müllers erbauten Mietshäusergruppe wurden drei der insgesamt acht Etagenhäuser von den Koloniemitgliedern Emanuel Josef Margold, Edmund Körner und Albin Müller als Musterwohnungen ausgestattet. Auch sie standen während der Ausstellung dem Publikum zur Besichtigung offen.



Der Modepavillon 1914 Edmund Körner



Ausstellungshallen Hochzeitsturm 1908 Joseph Maria Olbrich

# Temporäre Bauten

Mit dem Anspruch, in den Ausstellungen auf der Mathildenhöhe jeweils alle Bereiche der Kunst und des Lebens in seiner modernen Ausprägung präsentieren zu können, boten temporäre Bauwerke eine notwendige Ergänzung zu den dauerhaft geplanten Architekturen. Schon die Gestaltung der Einlassportale setzte Wegmarken für eine ephemere Festarchitektur. Das 1901 von Olbrich entworfene und von Paul Bürck dekorativ ausgestaltete Tor mit mächtigen Pylonen, überspannt von einem Velum als Sonnenschutz, wurde ein Jahr später zur *Internationalen Ausstellung für Moderne Dekorative Kunst* in Turin in ähnlicher Form erbaut.

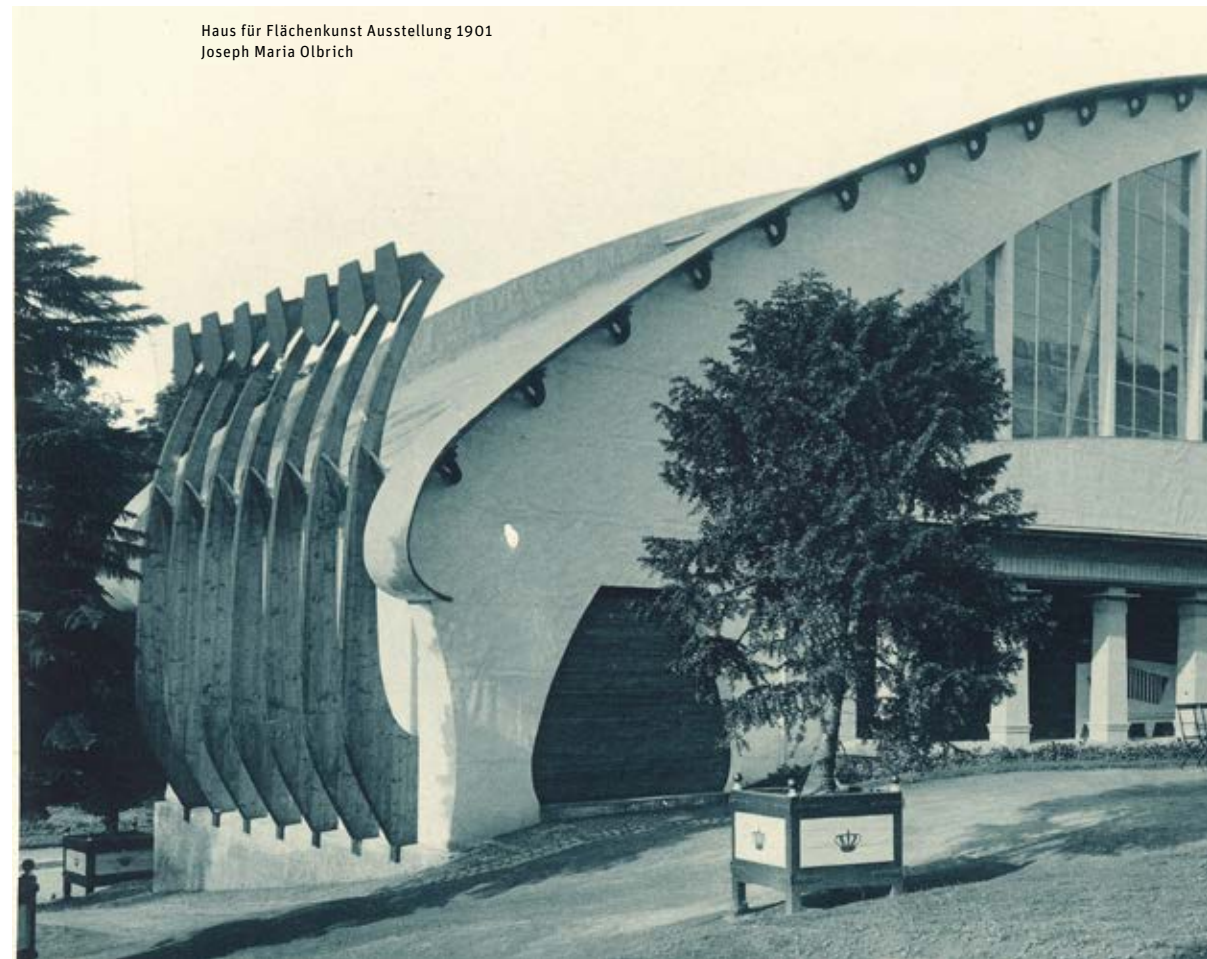
Besondere Aufmerksamkeit verdient das 1901 nur für die Dauer der Ausstellung erstellte *Haus für Flächenkunst*. Mit seinem kühnen Bogen erinnert es an Hallenkonstruktionen für Industrie- und Ausstellungsarchitektur der Moderne, sowie an die großen Bahnhofshallen der europäischen Metropolen.

In dem für die *Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst* 1908 von Albin Müller geplanten Gebäude im Osten der Künstlerkolonie befand sich ein großzügiger Innenhof. Hier stellte man den Schmuckhof mit Brunnenfigur und keramischer Ausstattung des unter der Schirmherrschaft des Großherzogs geplanten Neugestaltung und Erweiterung des Sprudelhofs in Bad Nauheim zur Besichtigung auf.

In dem provokativ einfach ausgestatteten Haus der *Darmstädter Spiele* 1901 konnte experimentelles Theater ohne eine erhöhte Bühne, die

den Besucher vom Dargebotenen trennte, stattfinden. Im *Haus der Blumen* zeigte man Beispiele für ein Zusammenwirken von einfachem Pflanzenschmuck mit kleinen Plastiken. Auch Teiche mit Wasserpflanzen wurden in das Areal des Blumenhauses integriert. „Hier lag das künstlerische Thema zu Grunde: zu zeigen in wie weit es möglich wäre auf einem kleinen Raum, [...], blühende Pflanzen in geschmackvoller Verbindung mit künstlerisch erdachten und ebenso ausgeführten Schmuckgegenständen – etwa Broncen oder Keramiken – aufzustellen und zu kunstvoller Wirkung zu bringen.“<sup>3</sup>

Die Einrichtung von Orten des Vergnügens und der Entspannung für die Besucher der Ausstellung spielte ebenfalls eine wichtige Rolle. So entstehen auf der Mathildenhöhe Mobiliar und Interieur in den nur für die Dauer der jeweiligen Ausstellungen errichteten Restaurants,



Haus für Flächenkunst Ausstellung 1901  
Joseph Maria Olbrich



Musikpavillons oder Kaffeehäusern nach künstlerischen Entwürfen. Kioske dienten dem Verkauf sowohl der Souvenirs, wie z.B. Ansichtskarten, als auch dem Vertrieb von Gebrauchskunst, die von Kolonienmitgliedern gestaltet wurden. Als Beispiel ist hier der während der letzten Ausstellung 1914 aufgestellte *Keks-Pavillon* zu nennen. Hier wurden die im Auftrag der Firma Bahlsen von Emanuel Josef Margold kühn dekorierten Keksdosen zum Verkauf angeboten.

Auf dem abfallenden Gelände südlich der Russischen Kapelle lässt Albin Müller 1914 ein *Zerlegbares Ferienhaus* errichten, das sich in wenigen Tagen abbauen und an einen anderen Standort verfrachten ließ. Mit seiner Holzbauweise wollte er eine Architektur entwerfen, die preiswert eine sowohl angenehme als auch komfortable Wohnqualität bieten konnte und die zugleich als naturnahe Bauweise die Ziele der Lebensreform widerspiegelte.



Eingangsbäude Ausstellung 1901  
Joseph Maria Olbrich



Verkaufspavillon Ausstellung 1901  
Joseph Maria Olbrich



Blumenhaus Ausstellung 1901  
Joseph Maria Olbrich



Ausstellungsgebäude für angewandte Kunst 1908  
Albin Müller



Spielehaus Ausstellung 1901  
Joseph Maria Olbrich



Zerlegbares Haus 1914  
Albin Müller



Café-Halle im Platanenhain 1914  
Emanuel Josef Margold

*Den Bauten Olbrichs wurde nachgesagt, ihnen hafte „etwas Nomadenhaftes“ an. Insbesondere eine nicht dauerhafte Architektur erlaubt eine Experimentierfreudigkeit, die modellhaft für die Weiterentwicklung der jeweiligen Bauaufgabe stehen kann. Gerade mit den temporären Werken konnte sich die Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe als innovatives und experimentelles Zentrum für Freie und Angewandte Kunst präsentieren.*



Tanz 1914  
Elisabeth Duncan



*Begleitend zur Künstlerkolonie-Ausstellung 1901 fanden Illuminationsfeste statt, für die das Gelände spektakulär von jeweils einer Farbe gänzlich überstrahlt wurde.*

## Feste – Theater – Tanz



Ernst Ludwig-Haus  
Weihspiel 1901

Zur feierlichen Abendbeleuchtung reichten sich entlang der Wege kleine Lämpchen unter Verwendung von Acetylglas. Für die Werbung zu den Veranstaltungen solcher Ausstellungsereignisse, wie sie auf der Mathildenhöhe stattgefunden haben, war es jetzt möglich großformatige Farbdrucke in Form von Plakaten in relativ großer Stückzahl herzustellen. Hans Christiansens Plakate dazu erfreuen durch eine intensive Farbgebung und ein erstaunlich modernes Design. Diese „Kunst der Straße“ war Kunst und Werbung zugleich. Die Tradition solcher Inszenierungen wird auch heute noch im Rahmen der Jugendstiltage fortgeführt.

Ernst Ludwig suchte für die Ausstellung 1901 auch nach einer Erneuerung des Theaters. Der Wiener Literat und Theaterkritiker Hermann Bahr stand brieflich im Austausch mit Olbrich und dessen Plänen für eine innovative Theaterarchitektur. Es entstand ein temporäres Gebäude für die *Darmstädter Spiele* 1901, das Raum für experimentelles Theater bot. Ohne höher gelegte Bühne konnte das Schauspiel vom Besucher direkt erfahren werden, er wurde sogar zuweilen mit in die Aufführung einbezogen. Auf weitere Dekorationen sollte ganz verzichtet werden:

„Der Zuschauer wird durch Nebensächlichkeiten der Decoration nicht mehr zerstreut und genießt voll den Rhythmus der gesprochenen Dichtung, den Reiz der gesungenen oder gespielten Weisen. Es soll der vollkommenste Einklang von Form, Farbe, Stimme und Sinn hier erzielt werden“.<sup>4</sup>

Für diesen weiß verputzten Bau im Grünen wurden nicht nur innovative Theaterabende geplant, auch Musik und Tanz konnten dort aufgeführt werden. Darüber hinaus gedachte Bahr in Darmstadt eine Schauspielschule einzurichten. Für die in einem Theater auf der Mathildenhöhe aufgeführten Stücke sollte Koloman Moser als Bühnengestalter gewonnen werden. Das Interesse des allgemeinen Publikums jedoch blieb aus und die Akteure beschränkten sich schließlich auf rein musikalische Darbietungen. Einzig die Aufführungen des *Überbrettli*, dem frühesten von Ernst von Wolzogen in Berlin gegründeten Kabarett Deutschlands, fanden Beifall bei der Darmstädter Bevölkerung. Dennoch gilt dieses Experiment der Künstlerkolonie als wegweisend für das Theater der Moderne.

Zur Bühne wurde auch das Ausstellungsgelände selbst. Am 15. Mai 1901 wurde *Ein Dokument Deutscher Kunst* mit einem mystisch anmutenden Weihespiel eröffnet. Das Zeichen, von Georg Fuchs verfasst und mit Musik von Willem de Haan begleitet, fand als eine Inszenierung von Peter Behrens auf den Stufen zum Ernst Ludwig-Haus statt. Behrens befasste sich auch theoretisch mit dem Thema. Seine Schrift *Feste des Lebens und der Kunst* liest sich wie ein Manifest der neuen Ereigniskultur in der Zeit der Lebensreform.

1914 eröffnete die von Elisabeth Duncan geleitete Tanzgruppe mit freiem Ausdruckstanz die letzte Ausstellung der Künstlerkolonie auf dem Plateau vor dem Ausstellungsgebäude von Olbrich. Ernst von Wolzogens Texte zu diesem *Festspiel* wurden von Arnold Mendelssohn vertont und, wie schon in der Inszenierung zur Eröffnung der ersten Ausstellung, schwingt die Ideenwelt des Werkes *Also sprach Zarathustra* von Friedrich Nietzsche motivisch mit. Isadora und Elisabeth Duncan erneuerten mit ihrem antiakademischen Reformtanz dieses Genre. Sie gelten als die berühmtesten Wegbereiterinnen des freien Tanzes in der Moderne.

Plakat 1901  
Ernst von Wolzogen's „Überbrettli“



Plakat 1901  
Hans Christiansen

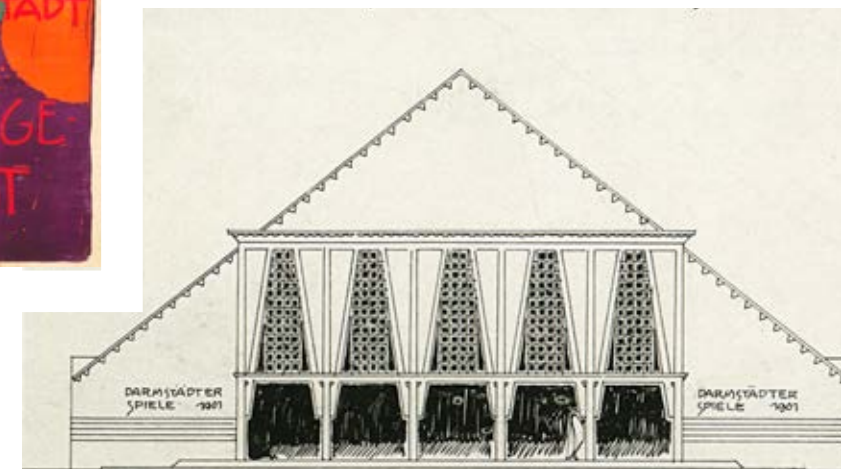


Feste des Lebens und der Kunst 1900  
Peter Behrens



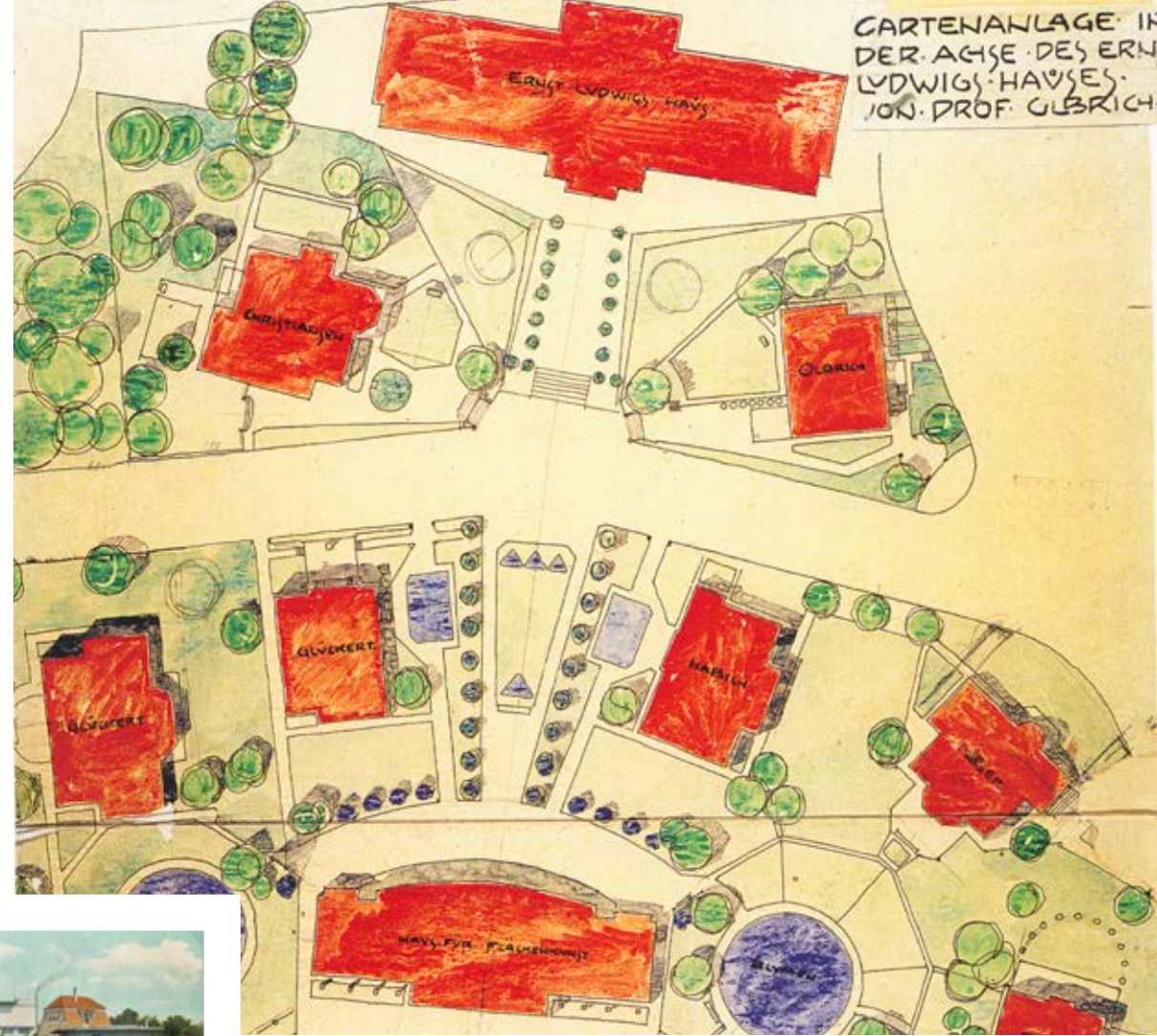
Plakat Orange-Fest 1901  
Hans Christiansen

Spielhaus Zeichnung 1901  
Joseph Maria Olbrich





# Reform der Gartenkunst



Gartenanlage 1901  
Joseph Maria Olbrich 1900



GARTENPLAN  
DES HAUSES BEHRENS

Haus Behrens Gartenplan 1901 Peter Behrens



Haus Olbrich Gartentor 1901  
Joseph Maria Olbrich



Ausstellung 1901 Gartenanlage Joseph Maria Olbrich

Die Gestaltung der Parkanlagen und der privaten Gärten war in der Zeit der Lebensreform ein zentrales Thema, konnte doch hier ein Miteinander von Kultur und Natur in idealer Form entworfen und gelebt werden. Die nach geometrischen Prinzipien gestalteten Architekturgärten, die in Freiräume für unterschiedliche Nutzungen aufgeteilt wurden lösten den seit vielen Jahrzehnten vorherrschenden Landschaftsgarten ab.



*Mit dem Ziel Einfachheit und Zweckmäßigkeit mit Schönheit und Bequemlichkeit zu verbinden, gelang es den Künstlern eine Vorreiterrolle in den Bestrebungen für eine neue Gartenkunst einzunehmen.*



Eingang Haus Olbrich 1901  
Joseph Maria Olbrich



Platanenrain 1830 mit Skulpturen  
von Bernhard Hoetger 1914



Pergola Ausstellungsgebäude 1908  
Joseph Maria Olbrich

So bestimmte Olbrich in seinen Entwürfen für Wohnhäuser stets auch den Garten mit seiner Einfriedigung als Teil des Gesamtkunstwerks. Dabei nutzte er die Gegebenheiten des Grundstücks, ließ sich davon inspirieren und versuchte diese, wenn möglich, in die Planungen mit einzubeziehen. Alter Baumbestand, eine Hanglage oder das Aufeinandertreffen zweier Straßen wirkten auf die gebaute Situation gestalterisch ein. Treillagen, Pavillons mit Umgrenzungen aus hölzernem Gitterwerk und weiße schlichte Holzbänke zogen als gliedernde und raumbildende Elemente in die Grünzonen ein.

*„Wie farbige Bänder können Blumen in Holzkästen die ganze Breite eines Hauses unterhalb der Fenster durchziehen, [...] An Balkonen erhalte man das gute Gitterwerk und schmücke ausgiebig Tür und Fenster, die nach dem Vorbau führen.“<sup>5</sup>*

Entsprechend der Wirkung in der Raumkunst werden mit der künstlerischen Gestaltung der Gärten Bilder und Stimmungen erzeugt, die die Bewohner ästhetisch erziehen sollten.

„Aus unserer Zeit heraus wird sich auch der neue Garten entwickeln, der zu dem festen Kern des Hauses in Harmonie und Einklang steht“, schreibt Olbrich in *Neue Gärten*, der einzigen von ihm verfassten theoretischen Abhandlung.

Der Generalplan für die Ausstellung 1901 von Olbrich zeigt aufeinander bezogene freistehende Häuser, eingebettet in geometrisch gestalteten Gartenanlagen, umgeben von großzügigen Treppenaufgängen, breiten Kieswegen und schmückenden Teppichbeeten. Städtebaulich

prägend ist der am Kleinen Haus Glückert nach Olbrichs Plänen 1906 neu gestaltete terrassierte Rosengarten, der sich südlich gegenüber dem Ernst Ludwig-Haus erstreckte. Eine halbrunde Öffnung in der Mauer entlang des Prinz-Christians-Wegs ließ den Blick in den Rosengarten und weiter bis zum *Tempel der Arbeit* mit seinem vergoldeten Stuckwerk im Hauptportal schweifen.

Auch Peter Behrens plante zusammen mit seinem Wohnhaus eine private Gartenanlage. Bäume, Sträucher und Pflanzen sollten den Blick auf die Architektur im Wesentlichen freilassen, breite Kieswege, Plätze zum Verweilen und der Hanglage entsprechend bequeme Treppen aus rotem Backstein wurden angelegt. Große Kübelpflanzen flankierten das Eingangsportal.

Ganz im Sinne der Lebensreform sollten sich die Zimmer des Hauses in der Gestaltung des Gartens fortsetzen und damit Mensch und Natur als eine Einheit empfinden lassen. Die Loggien, Blumenzimmer und floralen Zierelemente bildeten den Übergang zum Garten, der als „erweiterter Wohnraum“ erlebt werden sollte.<sup>6</sup>

Zur Gartenarchitektur ist auch die 1914 aus Gußstein errichtete Pergola parallel zum Alexandraweg und der im gleichen Jahr erbaute Keramische Pavillon von Albin Müller zu zählen, wie auch die streng geometrisch gesetzten Betonpergolen der Ausstellungshallen von 1908. Bewachsen mit wildem Wein, Glyzinen und Rankrosen lässt diese Gartenarchitektur der „Stadtkrone“ an hängende Gärten der römischen Antike erinnern. Die in die Höhe übereinander gestaffelten Wandelgänge dienen bis heute zum Aufenthalt und spenden wohlthuenden Schatten bei sommerlichen Temperaturen.

Der schon in den 1830er Jahren angelegte Platanenrain diente immer wieder als Ort des Rückzugs, der Erholung und – mit der Ausgestaltung als Skulpturenpark – zum Ort der Kontemplation. Die in sich geschlossene Anlage mit regelmäßig gesetzten Bäumen, Brunnen und Bänken wurde während der Ausstellungen mit temporären Bauten ausgestattet, so mit dem 1914 von Emanuel Josef Margold errichteten Restaurationsgarten.



Brunnengruppe im Platanenhain  
1914 Bernhard Hoetger



Skulptur am  
Ernst Ludwig-Haus 1901  
Ludwig Habich



Gottfried-Schwab-Denkmal 1905  
Ludwig Habich

# Skulpturen und Brunnen im Außengelände

*Das Haus Olbrich wird von einem nicht sehr großen Garten umgeben. Deshalb plante der Architekt einen der Straße zugewandten, in die Stützmauer integrierten Brunnen im Südosten und beauftragte damit Ludwig Habich. Der Bildhauer entwarf einen nackten Jüngling in kniender Haltung, der sich an dem sprudelnden Quellwasser zu erfrischen scheint. Die Brunnenanlage aus weißem Marmor sollte mit herabhängenden Rankgewächsen und Wasserpflanzen begrünt werden.*

Von Habich stammen auch die Kolossalfiguren *Kraft* und *Schönheit*, die das Hauptportal des Ernst Ludwig-Hauses flankieren. Mit den Siegesgenien in der Bogennische lies Rudolf Bosselt den eintretenden Künstler mit Lorbeerkränzen begrüßen. Die Masken, auf denen die Figuren stehen, zeugen von den Anstrengungen künstlerischer Arbeit. Das 1905 von Habich geschaffene Denkmal für Gottfried Schwab spiegelt den Drang der Jugend nach lichtvoller Zukunft wider, der Sonne entgegen strebend, um eine neue Welt zu schaffen, so wie es dem Ideal der Lebensreform entsprach. Drei Jahre später wurde die Figur des nackten Jünglings in dieser Haltung als „Lichtgebet“ von Hugo Höppler, genannt Fidus, zur Ikone des Jugendstils und der Reformbewegung erhoben.

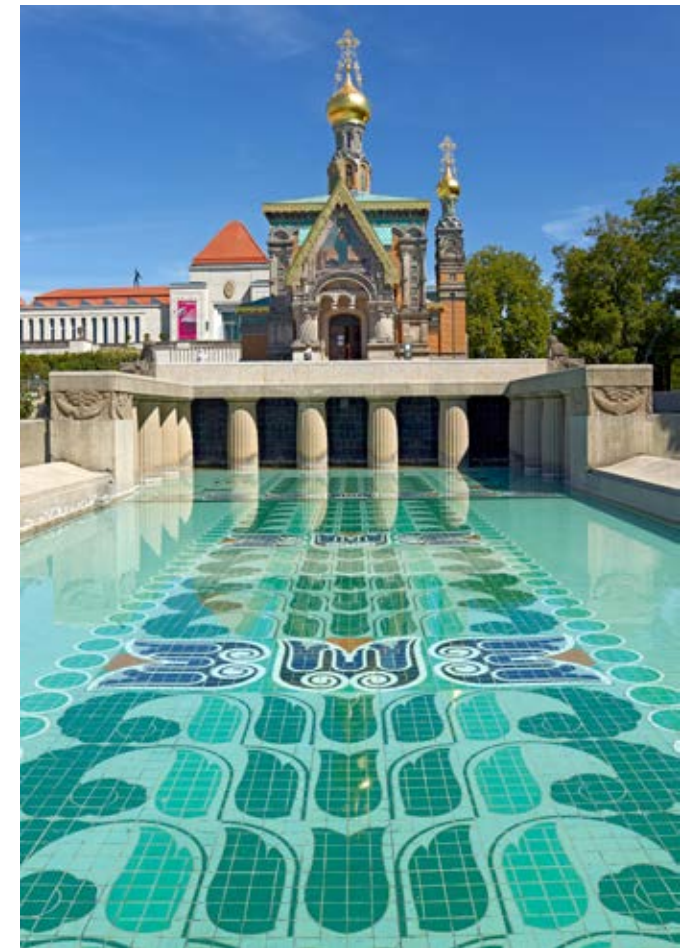
*Mit dem Wasserbecken vor der Russischen Kapelle integrierte Albin Müller auch städtebaulich die bereits 1899 geweihte Kirche in das bis 1914 entstandene Ensemble der Künstlerkolonie. Ornamentik und Farbigkeit der Fliesen greifen den schmückenden Majolikafries des sakralen Gebäudes auf, die von Bernhard Hoetger entworfenen Skulpturen „Maria und Josef“ auf der Flucht ergänzen diesen Bezug.*

1911 wurde Hoetger als Mitglied der Künstlerkolonie nach Darmstadt berufen. Zu seinen bekanntesten Werken gehört die Serie der fünfzehn Licht- und Schattenseiten, wovon vier der Schattengestalten als Großplastiken in Gussbeton vor dem Ausstellungsgebäude aufgestellt wurden. Die Figuren *Hass*, *Geiz*, *Rache* und *Wut* bezeugen Hoetgers Kenntnisse asiatischer Kunst.



Für die Ausstellung 1914 sollte Hoetger eine Reihe von Skulpturen schaffen, die im Platanenhain aufgestellt werden konnten. Schon am südlichen Eingang wird der Besucher von zwei Raubkatzen erwartet, die je ein erwachendes und ein schlafendes Kind auf ihren Rücken tragen. Morgen und Abend sind die Themen, die sie verkörpern, verstärkt mit den Inschriften altägyptischer Handschriften. Direkt gegenüber blickt man auf einen Brunnen mit weiblichen Figuren, die Wassergefäße tragen. Weitere solcher Krugträgerinnen sind entlang der Nordseite in Spaliernischen gestellt. Wasser symbolisiert hier den Kreislauf des Lebens. Die vier großen Reliefwände *Frühling*, *Sommer*, *Schlaf* und *Auferstehung* verstärken dieses Motiv des „Werdens und Vergehens“, in dessen Zentrum die Skulptur *Sterbende Mutter mit Kind* ruht.

Mit einem ganzheitlichen Programm schuf Bernhard Hoetger dieses Skulpturenensemble, das in Aufbau und Formensprache neue Wege in der plastischen Gestaltung findet. Hoetgers Synthese aus tradierter Philosophie und Religion verschiedener Kontinente entspricht den sich von den vorherrschenden rein christlichen Paradigmen lösenden Gedanken der Lebensreform. Indem er zugleich den Einfluss fernöstlicher Skulpturentradition zulässt, entwickelt der Bildhauer einen gänzlich neuen Ansatz zur Reduktion der Form in der plastischen Kunst. Seiner Zeit voraus findet Hoetger schon früh mit der Betonung der Linie ohne bewegte ausdrucksgebende Oberfläche zu einer Innerlichkeit der Figur in ruhiger Klarheit.



Wasserbecken 1914 Albin Müller



Reliefwand Frühling im Platanenhain 1914 Bernhard Hoetger



Reliefwand Schlaf im Platanenhain 1914 Bernhard Hoetger



Wandbrunnen Trinkender Jüngling am Haus Olbrich 1901 Ludwig Habich



Silberlöwe mit erwachendem Kind Platanenhain 1914 Bernhard Hoetger



Allegorische Figur Geiz 1914 Bernhard Hoetger





Halle Großes Haus Glückert 1901  
Joseph Maria Olbrich



Eingang Großes Haus Glückert 1901 Joseph Maria Olbrich

Nach den Vorstellungen der Künstler konnte der Mensch im Verlauf des Tages mittels der Raumkunst eine ganzheitlich entworfene Lebenswelt erfahren, die als positive Energie auf den Bewohner einwirken sollte. So ließ sich Olbrich sein nach Osten gelegenes Schlafzimmer in Verbindung mit der Morgensonne überwiegend in Gelb gestalten, dazu setzte er auch die Farbigkeit des Mobiliars in Einklang mit dem Raum. Ebenso wurden das Speisezimmer, die Ruhe- und die Gästezimmer, wie alle Bereiche des Hauses, farblich und mit allem Interieur aufeinander abgestimmt.

Noch ganz nach dem Vorbild der Arts & Crafts Künstler fiel die ornamentale Wanddekoration im Großen Haus Glückert aus. Eine sich über zwei Stockwerke erstreckende Halle bildete den Mittelpunkt des Hauses. Türen, Treppengeländer, Balustrade sowie alle festen Einbauten aus Eichenholz waren einheitlich gestaltet. Wie auch das Nachbarhaus wurde das Interieur von der Firma Glückert selbst hergestellt.

Die vergoldete Ornamentik in der Laibung des Eingangs verweist auf die Herkunft Olbrichs als Mitbegründer der Wiener Sezession.

# Erneuerung der Raumkunst

*Wie das gut dokumentierte Haus Olbrich wurde jedes der Wohn- und Künstlerhäuser individuell nach künstlerischen Entwürfen ausgestaltet, wobei auch die Wirkung der Farbigkeit in jedem der Räume Teil des Gesamtkunstwerks sein sollte. „Bis unter das Dach, das Ganze eine Reihe von Stimmungen“, postulierte Olbrich 1900 in „Unsere nächste Arbeit“.<sup>7</sup>*



Treppenhaus Haus Deiters 1901  
Joseph Maria Olbrich



Speisezimmer im Haus Behrens 1901  
Peter Behrens

Im Speisezimmer des Hauses Behrens setzte ein volltoniges dunkles Rot den nötigen Kontrast zu dem weiß gestrichenen Mobiliar und dem weiß gedeckten Esstisch mit eigens für diesen Raum entworfenem Geschirr, Besteck und Gläsern. Hier erwächst die Raumgestaltung aus dem Verlauf der Linie heraus, die sich in den überschnittenen Bögen des schlichten Dekors auf dem Porzellan wiederfindet. Peter Behrens formuliert seinen Anspruch für die Ausstellung:

*„Für das Monumentale, wie für den kleinsten Gegenstand sollen Formen entstehen, die eigens das Wesen ihrer Bestimmung ausdrücken und sich zu einem erhebenden Ganzen zusammenfügen.“<sup>9</sup>*

Das Zusammenwirken der Künstler wird mit den einleitenden Worten Hans Christiansens zu seinem Wohnhaus deutlich: „Grundriss und Architektur der Villa „IN ROSEN“ sind von Professor OLBRICH nach meinen Ideen gezeichnet. [...] alle Ausstattungs-Gegenstände, überhaupt jeder farbige und dekorative Schmuck des Hauses sind von mir“. Der Bauherr wollte sich hier „sein Nest nach seiner Neigung und seiner Individualität“ schaffen.<sup>8</sup> Der aus der Pariser Art Nouveau kommende Maler Christiansen setzte die geschwungene Linie als künstlerische Interpretation der Natur, dem prägnantesten Motiv des Jugendstils, auch in seiner Darmstädter Kunst um. Seine keramischen Objekte zeichnen sich durch eine leuchtend klare Farbigkeit aus, die stilisierte Rose ist ein Charakteristikum Christiansens.

Auch Patriz Huber, einer der „ersten Sieben“, entwickelte seine Form aus der Linie und entspricht damit der Lehre des Belgiers Van de Velde. Huber entwarf sein Mobiliar im Kleinen Haus Glückert jedoch schlichter, ohne dabei die Eleganz zu vernachlässigen. Flachschnitzereien setzen kleine Akzente in das einheitlich gestaltete Interieur. Auch das benachbarte Haus Habich wurde mit Hubers Entwürfen ausgestattet.

*Die Verteilung der Räume in den Wohnhäusern erfolgte nach dem Prinzip ihrer jeweiligen Funktion, wobei darauf geachtet wurde, keine langen Flure oder nicht nutzbare Winkel entstehen zu lassen. So ist im Haus Deiters nur das kleine Treppenhaus rein funktionale Innenausstattung, alle anderen Flächen sind Teil der Wohn- und Arbeitsräume.*

Als Gesamtkunstwerk ist auch sein von ihm entworfenes Musikzimmer zu betrachten. Mit Wänden aus blauem Glas und Marmor, der kunstvoll aus verschiedenen Hölzern gearbeitete Fußboden oder die mit den Strahlen eines Diamanten geschmückten Messingschiebetüren zeigten einen extravaganten „für verfeinerte Menschen“ geschaffenen Raum, der den hohen Anspruch des Architekten und Hausherrn bestätigt.

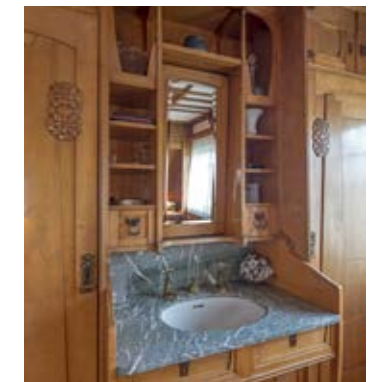
Für die 1914 erbaute Mietshäusergruppe entwarf Albin Müller Inneneinrichtungen, die von klarer Form und reduziertem Ornament geleitet wird. Die relative Einfachheit des Mobiliars weist auf die durch den Deutschen Werkbund schon in Gang gesetzte Debatte mit der Frage nach Funktion und Material einerseits und der kostengünstigeren seriellen Produktion andererseits hin.



Schlafzimmer Haus Olbrich 1901  
Joseph Maria Olbrich



Vorplatz Kleines Haus Glückert 1901  
Joseph Maria Olbrich



Inneneinrichtung 1901  
Patriz Huber

# Kunsth Handwerk und Design



Besteck Wertheim-Modell 1901  
Peter Behrens



Stuhl aus dem Speisezimmer  
Haus Behrens 1901  
Peter Behrens

Im Einklang mit der Innenraumgestaltung wurde auch das jeweilige Mobiliar entworfen. Ergänzend und auf die Raumkunst bezogen wurde jedes Detail der Haushaltswaren und Gebrauchsgegenstände individuell für jedes Wohnhaus neu konzipiert. Auch Vasen, Schreibtischutensilien, Waschgeschirr oder Toilettenartikel erhielten ein angemessenes Design. In den Künstlerhäusern der ersten Ausstellung wurden kostbare Materialien wie Silber und Edelsteine verarbeitet, auch fein getriebenes Metall und kunstvoll gestaltete Intarsienarbeiten kamen zum Einsatz.



Peter Behrens übertrug die abstrakt-lineare Ornamentik seiner Raumgestaltung auch auf die Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände seines Wohnhauses. Service, Besteck, Gläser und alle weiteren Objekte seiner Wohnwelt wurden in diesem Sinne aufeinander abgestimmt. Ihre zum Teil hochwertigen Materialien und ein nobles Design unterstreichen pathetisch den Anspruch einer Erhabenheit als Bühne des Künstlers. Dennoch verfolgte Behrens den Anspruch, den praktischen Nutzen mit dem abstrakt Schönen zu verbinden. Bald wurde gerade er berühmt durch seine Anwendung klarer Formen und eines funktionalen Designs zur industriellen Fertigung elektrischer Geräte der Firma AEG.

Stellvertretend für die sich entwickelnden Ziele des Deutschen Werkbundes – mit den Gründungsmitgliedern Olbrich und Behrens – soll hier Hermann Muthesius genannt werden. Er forderte schon ab 1901 in der Gebrauchskunst eine „angemessene Stofflichkeit“ zu beachten, also das jeweilige Material mit der Frage nach einer „ästhetischen Wahrhaftigkeit“ auszuwählen. Der Wert des Materials sollte im stimmigen Verhältnis zu seinem Zweck und Nutzen stehen, übertriebene und „überwertige“ Materialien wurden nun abgelehnt, einfachere und billigere Werkstoffe bevorzugt.

*Auch das Ornament wurde immer zurückhaltender eingesetzt, die Frage nach dem Gebrauch und der Funktion eines Objekts trat in den Vordergrund. So wurde z.B. eine Türklinke im Großen Haus Glückert mit der geschwungenen Linie geschmückt und dennoch ganz für eine „Griffigkeit“ geformt. Der zugehörige Beschlag zeigt funktional seine Befestigungsschrauben, die durch die Wellenlinie der Blende noch betont werden.*



Vase um 1901  
Joseph Maria Olbrich



Sessel 1901  
Joseph Maria Olbrich

Keksdose für die Firma Bahlsen um 1914  
Emanuel Josef Margold



Kerzenleuchter Zinn um 1902  
Joseph Maria Olbrich



Türdrücker Großes Haus Glückert 1901  
Joseph Maria Olbrich



Schreibtischlampe um 1903  
Albin Müller

Das von geometrischer Strenge bestimmte Design der um 1901 entworfenen *Vase für Maiglöckchen* von Olbrich wurde im keramischen Atelier der Wächtersbacher Steingutfabrik hergestellt. Einige Jahre später findet auch Albin Müller klare Entwürfe für Gegenstände aus dem erzgebirgischen Serpentinsteine und reduzierte die Linie für Figuren aus Gusseisen. Neue Einfachheit spiegelt sich in Material und Form, die harmonisch aufeinander abgestimmt dem Anspruch einer „Kunst für alle“ gerecht zu werden suchte. Auch mit seinen Entwürfen für Vasen und weiteren Objekten setzte Müller frische Akzente. Die von Christian Neureuther geleitete Werkstätte der Wächtersbacher Steingutmanufakturen führte die künstlerischen Entwürfe aus und erneuerte damit das Image der Firma und der Gebrauchskeramik gleichermaßen.

Die Mitglieder der Künstlerkolonie gestalteten von Beginn an das gesamte Kommunikationsdesign. Daher findet sich innovatives Gestalten auch in den gedruckten Werken wieder. Olbrichs Plakat zur Ausstellung 1901 ist geprägt von radikal reduzierter Form und klarer Stilisierung bis ins Detail. Hans Christiansens charakteristisches Rosenmotiv kommt sowohl im Kunsthandwerk als auch in seiner Plakatkunst und einer Postkartenserie vor. Das 1914 von Bernhard Hoetger entworfene Plakat zur Ausstellung verweist dagegen schon klar auf den Expressionismus der 1920er Jahre.

*Aus dem Anspruch der Gestaltung aller Bereiche des Lebens entwickelte sich die Forderung nach einem künstlerischen Beirat auch für Manufakturen.*

Olbrich entwarf für die Textilfirma Stade in Darmstadt nicht nur das Doppelhaus auf der Mathildenhöhe, sondern auch das Erscheinungsbild der Manufaktur in Form von Briefkopf, Visitenkarten und dem gesamten Produktdesign. Behrens wurde als künstlerischer Beirat Industriedesigner für die *Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft* AEG, einer der weltweit größten Elektrokonzerne nach 1900. Dieser Ansatz führte zu der heute als wichtige Vermarktungsstrategie selbstverständlich gewordenen Corporate Identity jedes großen Unternehmens.



Plakat 1914  
Bernhard Hoetger



# Förderung des Handwerks



Vase um 1908  
Josef Emil Schneckendorf



Vase um 1910  
Albin Müller

*„Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst“, waren die Worte des Initiators der Künstlerkolonie Großherzog Ernst Ludwig zur Grundsteinlegung des Ateliergebäudes. Die Mathildenhöhe konnte sich nicht nur zu einem Ort zur Erneuerung der Künste entwickeln, das hiesige Handwerk sollte durch die künstlerischen Entwürfe auch neue Aufträge von hoher Qualität erhalten.*



Großherzogliche Manufaktur 1906  
Jakob Julius Scharvogel



Wandbrunnen Hauptbahnhof  
Fürstenbahnhof 1912  
Jakob Julius Scharvogel



Inneneinrichtung 1901  
Patriz Huber





Das Buch Esther 1908 Friedrich Wilhelm Kleukens Ernst Ludwig-Press



Tatsächlich ist die Möbelproduktion mit den Firmen Alter, Trier und Glückert international bekannt geworden. Nicht nur die Innenausstattung der Fürstenzimmer im Hochzeitsturm, auch ein großer Teil des Mobiliars der Künstlerhäuser entstand in den Werken der Firma Julius Glückert. Das von Patriz Huber entworfene Interieur des Kleinen Hauses Glückert zeugt bis heute von einer exzellenten Verarbeitung. Das benachbarte Große Haus Glückert diente zu Zeiten der Künstlerkolonie als Ausstellungsort für qualitativ hochwertige Handwerkskunst einer modernen Innenausstattung. In den als Teil der Ausstellung *Ein Dokument Deutscher Kunst* geöffneten Häusern lagen kleine gedruckte Kataloge bereit. Darin konnte der Besucher jedes ausgestellte Detail und Interieur mit Angaben zu den beteiligten Handwerksbetrieben wiederfinden. Mit diesem Präsentationsmodell kann von einer Muster-Messe gesprochen werden, da alles Ausgestellte auch zu erwerben war.

Unter der Schirmherrschaft Ernst Ludwigs wurde der Keramiker Jakob Julius Scharvogel aus München berufen. Er sollte die Leitung der neugegründeten *Großherzoglichen Keramischen Manufaktur* übernehmen, die 1906 ihre Produktion im noch heute erhaltenen Gebäude in der Noackstraße aufnehmen konnte. Das Programm umfasste Gartenschmuck, Bauterracotta und Gegenstände der Innendekoration. Die dort hergestellten Keramiken mit der speziellen wetterfesten Effektlasur finden sich im Gästehaus der Technischen Universität Darmstadt, dem Fürstenbahnhof am Darmstädter Hauptbahnhof und in vielfältiger Ausgestaltung im Sprudelhof Bad Nauheim.

Die hessische Wächtersbacher Steingutmanufaktur greift Ideen von Christiansen und Olbrich, etwas später auch von Müller auf. Entwürfe dieser Künstler prägten die weitere Produktion der überregional bekannten Werkstätte.

Der 1906 in die Kolonie berufene Josef Emil Schneckendorf führte die Produktion der *Großherzoglichen Edelglasmanufaktur* bis 1911. Der Künstler entwickelte eine filigrane Glaskunst, die er mit kostbaren Glasuren überziehen ließ. Die Oberflächen seiner zarten Gläser, Vasen und Gefäße spielen mit irisierenden Effekten und floralen Mustern und Formen. Sie zeigen vielleicht am augenfälligsten die handwerkliche Raffinesse der Produkte dieser Zeit.

Einladungskarten, Menüfolgen und Ausstellungsprogramme konnten nicht nur in Darmstädter Betrieben sondern überwiegend auch in der 1907 eigens für die Künstlerkolonie gegründeten *Ernst-Ludwig-Presse* gedruckt werden. Hier entstand vor allem hochwertige Buchkunst, die das gedruckte Werk, künstlerisch gestaltet, selbst zur Kunst erhob. Die Brüder Friedrich Wilhelm und Christian Heinrich Kleukens betrieben die Druckerei, deren Erzeugnisse heute zu gesuchten bibliophilen Kostbarkeiten gehören, auch nach 1919 gemeinsam mit Rudolf Binding als *Kleukens-Presse* weiter.

*Die international bekannten Zeitschriften „Deutsche Kunst und Dekoration“ und „Innendekoration“ des Verlegers Alexander Koch stellten die Kontakte zu Künstlern aller Gewerke her. Sie dienten zugleich der Vermarktung der handwerklichen und künstlerischen Leistungen der Kolonienmitglieder und Manufakturen weit über Darmstadts Grenzen hinaus.*



Brunnen Schmuckhof 7 Bad Nauheim 1908  
Heinrich Jobst



Schmuckhof 2 Bad Nauheim 1908  
Jakob Julius Scharvogel

# Vergleichbare Stätten und Entwicklungen in Europa

*Abschließend wurde im Antrag ein Vergleich mit anderen europäischen Stätten vorgenommen. Es wurde insbesondere dargelegt, dass der außergewöhnliche universelle Wert der Künstlerkolonie Mathildenhöhe nicht durch andere, bereits in die Liste des Welterbes aufgenommene Stätten, vertreten ist.*

Angeregt durch das englische Vorbild beauftragte Großherzog Ernst Ludwig schon vor Gründung der Künstlerkolonie die Arts & Crafts Künstler Mackay Hugh Baillie Scott und Charles Robert Ashbee zur Ausgestaltung seiner Räume im eigenen Palais. Die Einflüsse der modernen Kunstbewegung in England, ausgehend von den Protagonisten John Ruskin und William Morris, wurden in der Ausstellung 1901 *Ein Dokument Deutscher Kunst* weiterentwickelt. Auch wurde für einen im selben Jahr vom Darmstädter Verleger Alexander Koch ausgeschriebe-

ner Wettbewerb für das *Haus eines Kunstfreundes* der Entwurf Charles Rennie Mackintosh's als der beste empfunden – das Haus wurde jedoch erst in den 1990er Jahren in Glasgow gebaut.

Mit dem Ziel, Kunst und Leben zusammen zu führen, wurden auf der Mathildenhöhe 1901 mit der Verbindung von Architektur, bildender Kunst und Kunsthandwerk das moderne Haus mit Garten, allem Interieur und seiner Gebrauchsgegenstände als Gesamtkunstwerk zur Schau gestellt. Die Künstlerkolonie-Ausstellung von 1901 wird heute als erste *Internationale Bauausstellung (IBA)* gewertet und gab Impulse für die in Folge bis ins 21. Jahrhundert hinein geplanten Architekturausstellungen.

Mit der Einheit von Wohnhaus und Raumkunst räumte dieses alle Lebensbereiche umfassende Programm auch dem Kunsthandwerk und Design eine maßgebende Rolle ein. Die Studienfreunde Josef Hoffmann und Joseph Maria Olbrich arbeiteten in Wien für Otto Wagner, einem der Wegbereiter moderner Architektur. Wie wichtig die Verknüpfung von Architektur und Raumkunst für diese Architekten war, zeigt die

Haus eines Kunstfreundes 1901  
Entwurf Charles Rennie Mackintosh  
gebaut 1990 in Glasgow



Haus eines Kunstfreundes 1901  
Entwurf Charles Rennie Mackintosh  
gebaut 1990 in Glasgow





Casa Milà Barcelona  
1906–1910  
Antoni Gaudi

Casa Milà Barcelona  
1906–1910  
Antoni Gaudi

Gründung der *Wiener Werkstätten* 1903 unter Leitung von Josef Hoffmann. Mit seinem Sezessionsgebäude – hier waren die Möbelentwürfe Mackintosh's zu sehen - wurde Joseph Maria Olbrich international bekannt und nach Darmstadt berufen. Als einflussreichstes Mitglied der Künstlerkolonie konnte er auf geniale Weise seine in Wien entworfene Vision einer „... ganzen Anlage ... bis ins letzte Detail“ verwirklichen.<sup>10</sup>



Palais Stoclet Brüssel 1905-11  
Josef Hoffmann



Modell des Ausstellungshauses  
der Wiener Sezession  
1898 Joseph Maria Olbrich

*Indem sich die Künstlerkolonie solch einem umfassenden lebensgestaltenden Anspruch unterwarf, agierte sie wesentlich weiter gefasst, als es einzelne Architekten wie Antoni Gaudi in Barcelona mit seinen Werken (seit 1984 Welterbestätte), Victor Horta mit den Jugendstilbauten (seit 2000 Welterbestätte) und Josef Hoffmann mit dem Palais Stoclet (seit 2009 Welterbestätte), beide in Brüssel, mit ihren Bauwerken leisten konnten.*



Bauhaus Weimar 1907  
Henry van de Velde

Mit der Verbindung von Kunst und Handwerk nach dem Vorbild der englischen Arts & Crafts Künstler strebte der Mäzen und Visionär Ernst Ludwig zugleich einen Aufschwung handwerklicher Produktion im eigenen Land an. Die Förderung des Handwerks und der Baukunst bereitete maßgeblich den Boden für die Entwicklung des Neuen Bauens, mit der Gründung zunächst des Deutschen Werkbundes (Gründungsmitglieder u.a. Behrens und Olbrich) und dann des Bauhauses, welches durch die Bauwerke in Weimar und Dessau (seit 2008 Welterbestätte) bis heute Maßstäbe setzt.



Haus Corbusier Weißenhofsiedlung 1927  
Le Corbusier

Eine Verbindung von künstlerisch gestaltetem Handwerk und kommerzieller Vermarktung mit der Unterstützung eines Mäzens lässt sich auch in dem Künstlerdorf Abramcevo Russland beobachten, das die Ideale der Russischen Avantgarde mit Bezug auf die traditionelle Volkskunst in Werkstätten, Theaterspielen und einer eigenständigen Architektursprache künstlerisch umsetzte. Diese um 1900 bis nach Moskau agierende Kolonie ist heute ein musealer Ort.



Bauhaus Dessau 1925–1926  
Walter Gropius

Der 1901 gegründete Standort Mathildenhöhe hingegen wird nach wie vor als kulturelles Zentrum der Stadt genutzt. Das Ausstellungswesen setzt sich auch nach dem Ersten Weltkrieg bis in die heutigen Tage fort. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die international diskutierten *Darmstädter Gespräche* statt, die u.a. zur Errichtung der sogenannten Meisterbauten (u.a. Max Taut, Otto Bartning und Ernst Neufert) führten und wegweisend für Konzepte des Wiederaufbaus sein sollten. Auch nahmen die bis heute regelmäßig stattfindenden *Internationalen Ferienkurse für neue Musik* (mit Gästen wie Stockhausen, John Cage und Nam June Paik) auf der Mathildenhöhe ihren Anfang.



Wohnhaus  
Weißenhofsiedlung 1927  
Mies van der Rohe

*In den Ausstellungen 1901–1914 auf der Mathildenhöhe wurde nicht nur eine reformorientierte Lebensauffassung sichtbar gemacht. Es wurde der umfassende Anspruch erhoben, das Leben des Menschen durch die Kunst zu beeinflussen. Mit dem Ziel der Gestaltung aller Bereiche des Lebens wurden auch der Tanz, das Theater und die Festkultur erneuert. Damit agierte die Künstlerkolonie in Darmstadt sehr viel weitgefasser, als z.B. die an der Lebensreform orientierte Vegetarierkolonie Monte Verita bei Ascona, die im Sinne einer idealen Lebensgemeinschaft das Leben in Abgrenzung zum Alltag in den Städten gestaltete.*





Meisterbau Ledigenwohnheim 1952  
Ernst Neufert

Anders auch als in den vor 1900 gegründeten Künstlerkolonien wie z. B. Tuusula/Finnland, Åsgårdstrand/Norwegen, Hiddensee oder Worpswede, stand für die Künstler auf der Mathildenhöhe nicht die Naturerfahrung zur Erneuerung der Malerei im Vordergrund.

Die Mitglieder der Künstlerkolonie in Darmstadt bildeten auch keine Siedlungsgemeinschaft nach dem Vorbild der von Ebenezer Howard ins Leben gerufenen Gartenstadtbewegung, wie sie erstmals in Deutschland mit der Gartenstadt Hellerau bei Dresden ab 1909 und der Krupp-Siedlung Margarethenhöhe in Essen ab 1910 verwirklicht wurden.

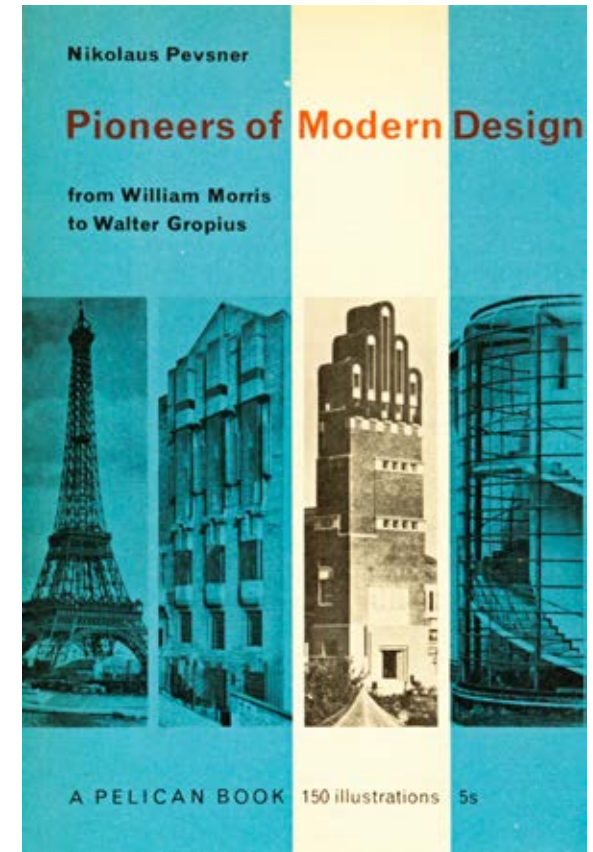
*Vergleichbar mit dem Bestreben, ein Zentrum für die Erneuerung in der Kunst zu schaffen, ist die Berufung Henry van de Veldes nach Weimar als künstlerischen Berater für Industrie und Kunsthandwerk unter Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen. Auch Karl Ernst Osthaus versuchte in Hagen ein Zentrum der Kunst der Moderne zu etablieren und bedachte u.a. Peter Behrens mit mehreren Aufträgen. In beiden Standorten konnten diese Projekte jedoch nicht in solcher Konsequenz umgesetzt werden, wie es in Darmstadt der Fall war. Das Programm eines von der repräsentativen Ästhetik unabhängigen Gestaltungswillens ermöglichte damit die Weiterentwicklung der Paradigmen der Moderne.*



Gartenstadt Hellerau ab 1909

Beginnend mit einem noch vom Ornament geleiteten Bauentwurf der ersten Jahre wurde auf der Mathildenhöhe zunehmend mit modernen Materialien wie Klinkerstein und Beton experimentiert. Der Kubus als Bauform mit einer funktional gegliederten Fensterordnung weist auf eine neue Architektur hin. Führende Architekten der 1920er Jahre wie Peter Behrens und Erich Mendelsohn nehmen die von den Bauten der Künstlerkolonie ausgehenden Impulse auf, wie sie in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung und schließlich in der Weißen Stadt in Tel Aviv (seit 2003 Welterbestätte) weiterentwickelt ihren Ausdruck gefunden haben.

*Nikolaus Pevsner platzierte in seinem bis heute aktuellen und in vielfachen Auflagen erschienenen „Pioneers of Modern Design“ den Hochzeitsturm als Blickfang auf den Bucheinband.*



Pevsner Pioneers auf Modern Design 1949 Buchtitel

# Chronologie des Antrags

## Aufnahme der „Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt“ in die Tentativliste

**30.11./01.12.2006**

### **Forum Entwicklung Mathildenhöhe**

Diskussionsforum zur künftigen Entwicklung Mathildenhöhe mit Fachvorträgen und Planungswerkstatt. Veranstalter: Wissenschaftsstadt Darmstadt.

„Die Mathildenhöhe gehört zu den bedeutendsten Bau und Gartenkunstdenkmälern des Jugendstils in Europa. Sie steht gleichwertig neben den bedeutenden Jugendstilschöpfungen in Barcelona, Brüssel, Glasgow, Nancy, Palermo, Paris und Wien. Sie sollte auf Grund ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen werden, um sie zu erhalten und in die Zukunft zu entwickeln. Dieses Vermächtnis und diese Aufgabe muss das Ziel der Stadt Darmstadt und des Landes Hessen sein.“

(Präambel zum Ergebnis der Arbeitsgruppe A, in: Dokumentation zum Forum Entwicklung Mathildenhöhe S. 36, 2008)

**31.10./02.11.2007**

### **Beschlüsse des Magistrats/ der Stadtverordnetenversammlung**

Der Leiter der städtischen Abteilung Denkmalschutz und Denkmalpflege, Nikolaus Heiss, wird aufgrund der Ergebnisse des „Forum Entwicklung Mathildenhöhe“ mit der Koordination und Steuerung der Erhaltung und Entwicklung der Mathildenhöhe beauftragt.

**29.01.2008**

### **Beschluss der Stadtverordnetenversammlung**

„Eine Anmeldung der Künstlerkolonie Mathildenhöhe zum Weltkulturerbe sollte

gemeinsam mit dem Land Hessen, gemäß den neuen Bestimmungen der UNESCO und des Welterbekomitees in Deutschland geprüft werden.“ Der Koordinator Mathildenhöhe wird mit der Erarbeitung einer Gesamtkonzeption zur weiteren Erhaltung, Entwicklung und Sanierung sowie möglicher baulicher und gärtnerischer Ergänzungen der Künstlerkolonie Mathildenhöhe beauftragt.

**27.05.2008**

Öffentliches Gespräch der Schader-Stiftung Darmstadt zum Thema „Darmstadt, die Lebensreform und der Jugendstil – reif für's UNESCO-Weltkulturerbe?“ mit Vorträgen und Podiumsdiskussion.

**Juli 2009**

### **Rahmen-Konzeption Mathildenhöhe**

Der Koordinator Mathildenhöhe legt eine „Rahmen-Konzeption Mathildenhöhe“ als Vorstufe eines „Managementplans“ für eine Welterbe-Bewerbung vor.

**15.07./20.07.2009**

### **Beschlüsse des Magistrats/der Stadtverordnetenversammlung**

Der Koordinator Mathildenhöhe wird beauftragt die vorgelegte Konzeption weiterzuentwickeln auf der Grundlage einer zu erstellenden umfassenden Bestandsaufnahme sämtlicher Gebäude, Kunstwerke und Gärten der Mathildenhöhe und anderer in dieser Zeit entstandenen bedeutenden Bauten in Darmstadt und bildet dazu eine Arbeitsgruppe.

Es wird beschlossen, die Prüfung einer Anmeldung der Künstlerkolonie Mathildenhöhe zum Weltkulturerbe soll in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege weitergeführt werden. Für den Antrag erforderliche kunst- und architekturhistorische Gutachten sollen vorbereitet werden.

### **Gutachten Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt**

Der Schweizer Kunsthistoriker Prof. em. Dr., Dr. h.c. mult. Werner Oechslin wird mit der Erstellung eines Gutachtens beauftragt, das als wissenschaftliche Expertise die Nominierung für die Eintragung in die Tentativliste unterstützen soll. Das 35-seitige Gutachten wird im Sommer 2011 vorgelegt und kommt zu dem eindeutigen Ergebnis, dass die Künstlerkolonie Mathildenhöhe in verschiedener Hinsicht die Kriterien für eine Weltkulturerbestätte erfüllt.

**16.08.2011**

Oberbürgermeister Jochen Partsch teilt der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst offiziell das Interesse der Wissenschaftsstadt Darmstadt an einer Bewerbung zur Anmeldung der Künstlerkolonie Mathildenhöhe als Weltkulturerbestätte mit.

**29.02.2012**

Erste öffentliche Veranstaltung der Wissenschaftsstadt Darmstadt zum Thema Welterbe mit Informationen zur Welterbekonvention und über das Aufnahmeverfahren sowie Vorstellung des Gutachtens von Prof. Dr. Werner Oechslin.

**13.07./21.07.2012**

**Beschlüsse des Magistrats/der Stadtverordnetenversammlung**  
zur Anmeldung für die Aufnahme in die deutsche Tentativliste.

**27.06.2012**

Zweite öffentliche Veranstaltung der Wissenschaftsstadt Darmstadt zum Thema Welterbe: Die Aktivitäten des Vereins Bürger für das Welterbe Kassel e.V. werden vorgestellt.

**11.07.2012**

Der Antrag zur Aufnahme in die Tentativliste wird von Oberbürgermeister Jochen Partsch an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst übersandt zur Einreichung an die Kultusministerkonferenz. Antragsfrist ist der 01.08.2012. Zu den eingereichten Unterlagen gehört die vom Koordinator Mathildenhöhe in Zusammenarbeit mit der AG Mathildenhöhe neu erarbeitete Dokumentation „Materialien zur Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt. Bestand und Zustand – Juli 2012“.

**12.10.2012**

Dritte öffentliche Veranstaltung der Wissenschaftsstadt Darmstadt zum Thema Welterbe: Die hessischen UNESCO Welterbestätten „Obergermanisch-raetischer Limes“ und „Kloster Lorsch“ werden vorgestellt. Darüber hinaus wird über die Verkehrsregelung zum Schutz des Mosaikpflasters auf der Mathildenhöhe informiert.

**08.11.2012**

Teilnahme an einer Veranstaltung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst in der Hessischen Landesvertretung in Berlin zum Thema Hessische Welterbestätten. Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe wird im Rahmen einer Ausstellung präsentiert.

**20.02.2013/14.03.2013**

**Beschlüsse des Magistrats/der Stadtverordnetenversammlung**  
Einrichtung einer Magistratskommission Mathildenhöhe unter Vorsitz des Oberbürgermeisters zur Begleitung des Antrags und zur Erhöhung der Partizipation der Stadtgesellschaft an der Weiterentwicklung der Mathildenhöhe. Die konstituierende Sitzung findet am 26.08.2013 statt. Das Thema „Welterbeantrag“ wird zum festen Tagesordnungspunkt der Sitzungen.

**18.04.2013**

Bürgerveranstaltung zum Bauleitplanverfahren 027 Mathildenhöhe Süd zur Erhaltung und gezielten Weiterentwicklung der Bau- und Gebietsstruktur unter besonderer Berücksichtigung der Ziele der Denkmalpflege.

**04.06.2013**

Oberbürgermeister Jochen Partsch richtet in seinem Dezernat die Stabsstelle „Projektleitung Entwicklung Mathildenhöhe“ ein. Zu den Aufgaben gehört die Vorbereitung aller Angelegenheiten der Anmeldung der Mathildenhöhe als UNESCO Welterbe.

**06.10.2013**

Besichtigung der Mathildenhöhe durch den von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Fachbeirat und Diskussion des Antrags „Künstlerkolonie Mathildenhöhe“ mit den fachlich Verantwortlichen.

**12.06.2014**

Die Kultusministerkonferenz entscheidet die Aufnahme der Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt in die deutsche Tentativliste und damit die Nominierung zur Bewerbung für die Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO im Jahr 2019.

**Wie geht es weiter?**

Voraussichtlicher Zeitplan des Antrags für die Bewerbung zur Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO

- Erarbeitung der Endfassung des Antrags in Deutsch und Englisch mit Nominierungsdossier, Managementplan, vertiefenden Gutachten und Zusatzinformationen
- 30.08.2018: Einreichung der Antragsunterlagen über das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Kultusministerkonferenz, Auswärtiges Amt, Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der UNESCO an das Welterbezentrum in Paris zur Vorprüfung
- 01.02.2019: definitive Einreichung des Antrags beim Welterbezentrum in Paris (Ausschlussfrist).
- anschließend Evaluierung durch die ICOMOS
- Juni/Juli 2020: Entscheidung durch das Welterbekomitee

**Einbindung in die Stadtgesellschaft**

Eine besondere und wichtige Rolle für die Aufnahme einer Stätte in die UNESCO-Welterbeliste spielt das vielfältige Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Sie sind die Garanten der Stadtgesellschaft für die Erhaltung, den Schutz und die Pflege des Welterbes. Es engagieren sich in Darmstadt für dieses Ziel folgende Gruppierungen/Vereine:

Die Freunde der Mathildenhöhe Darmstadt e.V., gegründet 2006, begleiten das Ziel einer Aufnahme der Künstlerkolonie Mathildenhöhe in die Liste des UNESCO-Welterbes und unterstützen den Erhalt, die Pflege und die Weiterentwicklung des Ensembles Mathildenhöhe.

Im Juni 2012 gründete sich auf Anregung der Bürgerstiftung Darmstadt das Forum Welterbe Mathildenhöhe zur Förderung der Künstlerkolonie Mathildenhöhe auf dem Weg zum Weltkulturerbe. Es beteiligen sich die Arbeitsgruppe Mathildenhöhe, die Bürgerstiftung Darmstadt, der Förderkreis Hochzeitsturm, der Förderverein Park Rosenhöhe, die Freunde der Mathildenhöhe e.V., SOS Mathildenhöhe und das Ortskuratorium Darmstadt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Veranstaltung Osthang Project im Rahmen des Darmstädter Architektursommers Juli/August 2014 mit Durchführung einer Zukunftswerkstatt.



# Die Zukunft der Mathildenhöhe

## Aktuelle Maßnahmen zur Entwicklung

*Mit dem Antragsverfahren zur Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes ist die Zukunft der Mathildenhöhe eng verknüpft. Die Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes und seiner historischen Substanz sowie die nachhaltige Entwicklung des angemeldeten Nominierungsgebietes für das Welterbe erfordern Aufgaben und Maßnahmen, die von der Wissenschaftsstadt Darmstadt im Zusammenwirken mit der Stadtgesellschaft sorgfältig geplant und realisiert werden.*



Rückseite Ausstellungsgebäude 1908  
Joseph Maria Olbrich

Zu den großen Herausforderungen der zukünftigen Entwicklung der Mathildenhöhe gehören die inhaltliche, städtebauliche, architektonische und verkehrliche Weiterentwicklung der Mathildenhöhe im Einklang mit ihrer kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung. Zielsetzung ist es, die vorhandenen Entwicklungspotenziale der Mathildenhöhe für die Zukunftsperspektiven der Wissenschaftsstadt Darmstadt und ihrer Bürgerschaft nutzbar zu machen.

### *Magistratskommission Mathildenhöhe*

Der Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt hat im Jahr 2013 zur inhaltlichen Diskussion und Beratung der Entwicklungsziele eine, in der Regel öffentlich tagende, Magistratskommission Mathildenhöhe eingerichtet.

Die Kommission gewährleistet insbesondere auch eine kontinuierliche und transparente Begleitung des Antragsverfahrens auf dem Weg zur Aufnahme der Mathildenhöhe in die Liste des UNESCO-Welterbes.

Der Magistratskommission Mathildenhöhe gehören sieben Mitglieder des Magistrats, sieben Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung sowie sechs sachkundige Personen, die von Darmstädter Institutionen entsandt wurden, an.

### *Mitglieder der Magistratskommission Mathildenhöhe:*

Oberbürgermeister Jochen Partsch  
(Vorsitzender)

Baudezernentin Cornelia Zuschke  
Stadtkämmerer André Schellenberg

Stadträtin Iris Bachmann

Stadtrat Hans Wegel

Stadträtin Sabine Seidler

Stadtrat Jes Peter Nissen

Stadtverordnete

Hildegard Förster-Heldmann

Stadtverordneter Ctirat Kotoucek

Stadtverordnete Waltraud Heims

Stadtverordnete Irene Jost-Göckel

Stadtverordnete Dagmar Metzger

Stadtverordneter Walter Schmidt

Stadtverordnete Sandra Klein

Prof. Christian K. Pfestorf  
(entsandt von der Hochschule Darmstadt)

Prof. Dr. Ing. Dr. h.c. Werner Durth  
(entsandt von der TU Darmstadt)

Dr. Bernd Busch  
(entsandt von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung)

Prof. Dipl. Ing. Kerstin Schultz  
(entsandt vom Deutschen Polen Institut)

Nikolaus Heiss  
(entsandt von der Bürgerstiftung Darmstadt)

Hans Gerhard Knöll  
(entsandt vom Forum Welterbe Mathildenhöhe)

Der Direktor des Instituts Mathildenhöhe ist ständiges Mitglied der Kommission mit beratenden Aufgaben.

### *Aktuelle Maßnahmen/Projekte zur Entwicklung Mathildenhöhe*

#### **2013**

Einleitung des Bauleitplanverfahrens O27 Mathildenhöhe Süd zur Erhaltung und gezielten Weiterentwicklung der Bau- und Gebietsstruktur unter besonderer Berücksichtigung der Ziele der Denkmalpflege.

#### **2014**

Beginn der voraussichtlich bis 2016 dauernden umfangreichen energetischen Sanierung der historischen Ausstellungshallen von 1908. Das Kostenvolumen beträgt 9,2 Millionen EUR.

Abschluss der 2012 begonnenen Konservierung des Skulpturenprogramms von Bernhard Hoetger im Platanenhain.

Sanierung der Eingangspostamente am Platanenhain

Rekonstruktion eines Rankgitters mit Pflanzbeet an einem der Reliefs von Bernhard Hoetger im Platanenhain.

### *Aktuelle Projekte in Vorbereitung*

- Berufung eines wissenschaftlichen Beirats im Rahmen der Erarbeitung des Antrags zur Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes
- Vorplanung zur Restaurierung und technischen Modernisierung des Großen Hauses Glückert
- Wiederherstellung des historischen Kachelfrieses am Haus Olbrich
- Sanierung der Stützmauer am Platanenhain
- Weitere Restaurierungsarbeiten am Lilienbecken von Albin Müller
- denkmalgerechte Sanierung des Keramischen Pavillons (Schwanentempel)
- fachliche Diskussion zu den Möglichkeiten einer denkmalgerechten Wiederherstellung von Haus Olbrich.

## Quellenhinweise

- 1 Joseph Maria Olbrich: Unsere nächste Arbeit. In: Deutsche Kunst und Dekoration, VI, 1900, S. 368f.
- 2 Diesen Begriff prägte Bruno Taut 1916
- 3 Hauptkatalog. Die Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt 1901. Darmstadt 1901. S. 17.
- 4 Hauptkatalog. Die Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt 1901. Darmstadt 1901. S. 15.
- 5 Joseph Maria Olbrich: Neue Gärten. Berlin 1905.
- 6 Christiane Geelhaar: »Ein Stück lebendiger Kunst«. Olbrichs Gartengestaltungen. In: Joseph Maria Olbrich 1867-1908. Architekt und Gestalter der frühen Moderne. Katalog, Hg. Ralf Beil und Regina Stephan. Ostfildern 2010. S. 314f.
- 7 Joseph Maria Olbrich: Unsere nächste Arbeit. In: Deutsche Kunst und Dekoration, VI, 1900, S. 369.
- 8 Ausstellungskatalog 1901, Villa in Rosen, Text von Hans Christiansen, o.S.
- 9 Peter Behrens: Über Ausstellungen. In: Die Rheinlande, Heft 1, 1900/01, S. 34.
- 10 Zit. nach: Hermann Bahr: Ein Dokument deutscher Kunst. In: Bildung, 1901.,

## Ausgewählte Literatur

- Behrens, Peter:** Feste des Lebens und der Kunst. Eine Betrachtung des Theaters als höchstem Kunstsymbol. Leipzig 1900.
- Beil, Ralf u. Stephan, Regina [Hg.]:** Joseph Maria Olbrich 1867-1908. Architekt und Gestalter der frühen Moderne. Ausstellungskatalog. Ostfildern 2010.
- Beil, Ralf u. Gutbrod, Philipp [Hg.]:** Bernhard Hoetger. Der Platanenhain. Ein Gesamtkunstwerk auf der Mathildenhöhe Darmstadt. München 2013.
- Buchholz, Kai:** Das Theater als Sinnbild des Lebens. In: Buchholz, Kai u.a.[Hg.]: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst. Bd. II. Darmstadt 2001.
- Durth, Werner u. Sigel, Paul:** Baukultur. Spiegel gesellschaftlichen Wandels. Berlin 2009.
- Geelhaar, Christiane:** 100 Jahre Planen und Bauen für die Stadtkrone. Bd. 1: Die Mathildenhöhe – ein Jahrhundertwerk. Darmstadt 1999; Bd. 2: Ernst-Ludwig-Haus – vom Atelierhaus zum Museum Künstlerkolonie. Darmstadt 2000; Bd. 3: Ausstellungshallen und Hochzeitsturm – Haus der Künste, Wahrzeichen der Stadt. Darmstadt 2004.
- Haiko, Peter u.a.:** Joseph Maria Olbrich, Secession Wien – Mathildenhöhe Darmstadt, Ausstellungsarchitektur um 1900. Berlin 2006.

**Koch, Alexander [Hg.]:** Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie. Ein Dokument Deutscher Kunst. Darmstadt 1901. Unveränderter fotomechanischer Nachdruck. Darmstadt 1979.

### Künstlerkolonien in Europa.

Im Zeichen der Ebene und des Himmels. Katalog. Hg. Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg. Nürnberg 2001.

**Latocha, Rita:** Die »Elisabeth Duncan-Schule für Tanzkunst und freie Körperbildung« auf der Marienhöhe in Darmstadt von 1911 bis 1914. In: Centenarium Ein-hundert Jahre Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt. Darmstadt 2003.

**Olbrich, Joseph Maria:** Neue Gärten. Berlin 1905.

**Olbrich, Joseph Maria:** Unsere nächste Arbeit. In: Deutsche Kunst und Dekoration, Heft VI, 1900, S. 366ff.

**Ulmer, Renate:** Museum Künstlerkolonie Darmstadt. Museumskatalog. Darmstadt 1990.

**Welterbe-Manual.** Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Hg. Deutsche UNESCO-Kommission u.a. Bonn 2009.



## Abbildungsnachweis

Albin Müller, Holzhäuser 1921:  
Seite 23 rechts Mitte

Denkmalarchiv Darmstadt:  
Seiten: 12 rechts Mitte und unten,  
19 oben rechts, 23 rechts Mitte,  
26 Mitte und rechts, 27 oben

Deutsche Kunst und Dekoration,  
Alexander Koch, Darmstadt 1901:  
Seiten: 26 links, 30 unten rechts

Deutsche Kunst und Dekoration,  
Alexander Koch, Darmstadt 1908:  
Seite 19 unten Mitte

Deutsche Kunst und Dekoration,  
Alexander Koch, Darmstadt 1914:  
Seiten: 13, 21 Mitte rechts,  
23 rechts unten

Heiss, Nikolaus:  
Umschlag Vorderseite, Seiten: 15, 16  
links, 17, 19 links unten und oben Mitte,  
20, 21 unten Mitte und rechts unten, 26  
links, 27 links Mitte und unten, 28, 29, 30  
oben und unten Mitte, 31 unten rechts,  
32, 33, 35, 36, 37, 39 links unten, 40, 41,  
Umschlag Rückseite

Heiss, Verena:  
Seite 39

Hessisches Landesmuseum:  
Seite 25 Mitte

Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt  
1899-1914, Das Buch zum Museum,  
Institut Mathildenhöhe 1999:  
Seiten: 21 Mitte, 32 rechts oben,  
33 rechts unten, 34

Siepmann, Jürgen:  
Seite 38

Stadtarchiv:  
Seite 24 oben

Städtische Kunstsammlung Darmstadt,  
Institut Mathildenhöhe:  
Seiten: 21 oben links und Mitte,  
24, 25 Mitte unten und rechts oben,  
36, 41 rechts

Vermessungsamt Darmstadt mit  
Bearbeitung von Mona Sauer:  
Seite 2

Wieber, Gerd:  
Seite 40 links

Wasmuth, Ernst: Architektur von Joseph  
Maria Olbrich, 6 Bände, Berlin 1904:  
Seiten: 9, 12 links und rechts oben,  
17 rechts, 18, 19 links Mitte, 21 unten  
links, 22, 23 links und Mitte, 25 unten  
Mitte und rechts, 30 links und Mitte, 44

Wir haben uns bemüht, für alle Abbildun-  
gen die entsprechenden Rechteinhaber zu  
ermitteln. Nicht genannte Inhaber von  
Bildrechten möchten sich ggf. an den  
Herausgeber (Stadt Darmstadt) wenden.  
Die Rechte bleiben in jedem Fall gewahrt.

## Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich  
der Ausstellung „Welterbe werden!“  
31. August bis 1. November 2014  
Main Hall, Osthang Mathildenhöhe  
Darmstadt

### Veranstalter:

Wissenschaftsstadt Darmstadt

### Idee/Koordination/Organisation:

Dr. Inge Lorenz, Projektleitung Entwicklung  
Mathildenhöhe

### Konzept/Autoren/Redaktion:

Nikolaus Heiss, Renate Charlotte Hoffmann,  
Dr. Inge Lorenz, Dr. Jennifer Verhoeven

### Öffentlichkeitsarbeit:

Dr. Inge Lorenz

### Ehrenamtliche Aufsicht:

Mitglieder Freunde der Mathildenhöhe e.V.

### Werbemedien/Ausstellungsgestaltung/ Ausstellungsaufbau/Katalog:

DUBBEL SPÄTH GmbH & Co. KG

© 2014 Wissenschaftsstadt Darmstadt  
und die Autoren

Wir danken dem Darmstädter Architektur-  
sommer e.V. für die Übergabe des tem-  
porär errichteten Gebäudes „Main Hall“ im  
Rahmen des Osthang Project zur Nutzung für  
Veranstaltungen zum Welterbeantrag und  
zur Entwicklung Mathildenhöhe.



# KÜNSTLERKOLONIE MATHILDENHÖHE DARMSTADT

Gestaltung: DUBBEL SPÄTH

Ausstellung und Publikation „Welterbe werden!“  
wurden ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung von:

BÜRGERSTIFTUNG  
DARMSTADT



Dr. Jan Sombroek

Veranstalter:

Wissenschaftsstadt  
Darmstadt

